

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-  
jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung  
ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl.,  
halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.  
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schreib- und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprech-  
stunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage  
von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und  
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß  
für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene  
Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurück-  
gegeben.

## Ein Gleiches.

Wenn seitens unserer Stammesgenossen im Reiche das  
Deutschthum der Ostmark nicht jene Unterstützung erfährt,  
die seine gefährdete Stellung vollauf erwarten ließe, so liegt  
dies zum größten Theil in jenen traurigen Erscheinungen,  
die scheinbar dem Deutschthume entwachsen, dasselbe in den  
Augen eines flüchtigen Beobachters nur zu entehren ver-  
mögen. Seit Jahr und Tag strebt eine große Zahl  
der österreichischen Deutschen Zielen zu, die sich so undeutsch  
und so entartet in ihrem Wesen bezeigen, daß der Deutsche  
im Reiche wohl mit Fug und Recht den Vertretern dieser  
Richtung jede Theilnahme versagt. Auch Deutschland birgt ja  
Strömungen, deren verderbliche Konsequenzen sich wider seine  
Wohlfahrt kehren, doch weiß das gesunde Urtheil des Volkes  
ihren Einfluß zu bannen und den Illusionen ihrer Führer  
jede Hoffnung auf Verwirklichung zu benehmen. Die einst so  
stolze Partei, die unter Richters Führung den besten Absichten  
des Kanzlers hemmend entgegentrat, ließ ein vernichtendes  
Volksverdict in ihren Grundfesten erbeben, und heute gemahnt  
nur ein Häuflein „Freisinniger“ an die entschwundene Pracht.  
Das Volk war eben nicht länger gewillt, sich durch etliche  
wohlklingende Phrasen in den Lakaidienst für engherzige  
Geflüste versetzen zu lassen. Ein geklärtes politisches Erkennen  
mußte nothgedrungen jenes Ergebnis bieten, wie es in den  
stetigen Mandatsverlusten der „Freisinnigen“ zu Tage tritt.  
Und wenn wir dabei erwägen, welchen Einflusses sich noch in  
unseren Tagen die gleichgeartete Partei in Oesterreich erfreut,  
so ist hierin wohl die Erläuterung zur Frage gefunden,  
warum man in Deutschland keine Neigung verspürt, mit den  
Gesinnungsgenossen der „Freisinnigen“ in Oesterreich einen  
Bund zu schließen.

Der scheinliberale Weizen schießt nur dort in die  
Palme, wo die Denkschwärze der Masse die Hohlheit von  
„Schlagern“ unerkannt läßt. Wer gedenkt nicht des treffenden  
Spottes, mit dem einst Bismarck die „Herbstzeitlosen“, welche  
Alles zur unrechten Zeit gethan, bedachte. Bismarck konnte  
dem Geschehe danken, daß nicht der Werth seiner Person von  
den Empfehlungen der Judenpresse abhängig war, denn  
letztere war redlich bemüht, ihn ob seiner Kühnheit bis ins  
siebente Glied zu verdammen.

Heute begnügt man sich in Deutschland, die Affenkünste  
einer solchen Presse mit dem Lächeln des Mittelalters zu be-  
geugen. Doch zu bedauern ist der Umstand, daß man dabei

durch die Sünden der Volksvertreter sich zum Schlusse ge-  
nötigt hält, daß heute noch den Deutschen Oesterreichs die  
abgekrachten Grundsätze der Altverfassungstreuen als Dogma  
gelten. Daß die übergroße Mehrzahl aller denkenden Deutschen  
ihre Grundsätze nur in den Anschauungen der „Deutsch-  
nationalen“ vertreten sieht, scheint durch die derzeit nur ge-  
ringe Anzahl solcher Abgeordneten eine Widerlegung zu finden.  
Wie viele der Altverfassungstreuen jedoch nach zwei Jahren  
ihren erbgeerbten Sigin den Hallen des Parlaments noch  
belastet werden, kann eben nur Jener ermesen, der mit  
Thatfachen zu rechnen pflegt, statt sich von den Wahnbildern  
einer erhitzten Phantasie begaukeln zu lassen. Daß wir nach  
jahrelangem Ringen nichts weiter ermöglicht, als die Grün-  
dung einer parlamentarischen Vereinigung, die statt des  
zielbewußten nationalen Strebens sich in den Bedientenfrack  
der heutigen Regierung kleidet, kann gerade nicht erbaulich  
sein. Vor drei Jahren hatte man in der Gründung des  
deutschen Klubs den Schein einer Besserung erblicken wollen,  
und heute stehen wir wieder auf jenem Standpunkte, den  
die fallite Firma der „Vereinigten Einlen“ einst behauptete.  
Wohin wird es noch kommen mit dem Deutschthum in  
Oesterreich, wenn sein Geschick in den Händen von Männern  
ruht, die heute mit sehnsuchtsvollen Blicken nach Minister-  
stühlen dem Volke Lasten aufhalsen helfen und morgen aus  
Regierungsgelüsten dazu schweigen, wenn ihr Freund der  
Unterrichtsminister die Entdeutschung einer Mittelschule in  
Ausficht stellt. Wie lange wird es noch dauern und die ganze  
Gesellschaft ist mit Sack und Pack in das Lager der Re-  
gierung gezogen. Möge der Himmel ihr Beginnen segnen,  
einmal wird doch auch im Ostmarkdeutschen die Erkenntniß  
siegen, daß wir diesen Herren keinen weiteren Dank schulden,  
als jenen, den ihre gesinnungsverwandten Kollegen im deutschen  
Reichsrathe mit dem Verluste von sechs Duzend Mandaten  
bezahlen mußten.

F. Sch.

## Die Nothwendigkeit der deutschen Sprache in Oesterreich.

Es wurde in der „Marburger Zeitung“ bereits wieder-  
holt ausgeführt, daß es eine ganz verkehrte Taktik sei, den  
Slaven die deutsche Sprache aufzudrängen und dafür deutscher-  
seits Opfer zu bringen, denn die Zeit werde und müsse  
kommen, wo die Gegner der deutschen Sprache sich nach  
deutschem Unterrichte ebenso heiß schreien werden, wie heute  
nach slovenischem. In letzter Zeit sind drei Kundgebungen  
— allerdings nicht von Slovenen — erflossen, welche unsere

Ansicht über die siegreiche Gewalt der deutschen Sprache un-  
die natürliche Nothwendigkeit, dieselbe zu lernen, bekräftigen.  
So hat der ungarische Unterrichtsminister Graf Gacky einen  
Erlaß an die Schulbehörden herausgegeben, in welchem eine,  
der bisherigen Gepflogenheit ganz und gar entgegengesetzte  
Richtung empfohlen und eine sorgfältigere Pflege der deutschen  
Sprache angeordnet wird. Diese Demonstration der unga-  
rischen Regierung für die deutsche Sprache ist ein um so an-  
erkennenswertherer Akt des Muthes, als gerade in Ungarn  
nicht nur der Chauvinismus, sondern auch der gewöhnliche  
Patriotismus die Alleinherrschaft des magyarischen Idioms  
gebietet und jede Konzession an die deutsche Sprache  
geradezu als Landesverrath betrachtet. — Die zweite Kund-  
gebung zu Gunsten der deutschen Sprache bildet die Rede,  
mit welcher der neue Statthalter von Galizien den galizischen  
Landtag eröffnete, in welchem derselbe mit ganz besonderem  
Nachdruck auf die Nothwendigkeit der Kenntniß der deutschen  
Sprache hinwies. — Eine dritte, zwar nicht vom Regierungs-  
titel, dagegen aber aus einer rein tschechischen, daher deutsch-  
feindlichen gesetzgeberischen Körperschaft, dem böhmischen Land-  
tage kommende Kundgebung zu Gunsten der deutschen Sprache  
verdient hier ebenfalls verzeichnet und gewürdigt zu werden.  
Es ist dies das Eintreten des tschechischen Abgeordneten Prof.  
Palach für die Pflege der deutschen Sprache und gegen den  
Schulantrag des Abgeordneten Kviczala, welcher bezweckt,  
den tschechischen Eltern zu verbieten, ihre Kinder in deutsche  
Schulen zu schicken. — Das vorläufig noch platonische Be-  
kenntniß der Tschechen für die Nothwendigkeit des deutschen  
Unterrichtes wird bald ungestümer werden, wenn einem solchen  
Unterrichte Schwierigkeiten entgegenstehen sollten.

## Der Reichsrath

wird sich in der zweiten Hälfte des Jänner zur Wieder-  
aufnahme seiner durch die Weihnachtsferien unterbrochenen Ar-  
beiten versammeln. Eine Reihe von Vorlagen wirtschaftlicher  
Natur harren, abgesehen von dem Staatsvoranschlage, der  
Erledigung. Zunächst wird das neue Lagerhausgesetz, welches  
bereits die Ausschußverhandlungen passiert hat, zur zweiten  
Lesung gelangen. Außerdem hat Handelsminister Marquis  
von Bacquehem die Einbringung der Regierungsvorlage, be-  
treffend die Reform der Waarenstatistik, bei Wiederzusammen-  
tritt des Reichsraths angekündigt und es ist zu erwarten,  
daß diese gleich dem Lagerhausgesetz wichtige Vorlage noch  
in diesem Sessionsabschnitte erledigt wird. Ueberdies wird  
sich das Parlament auch mit dem Durchführungsgesetze, be-  
treffend die Aufhebung der Freihäfen in Triest und Fiume,  
sowie mit der eventuellen Abänderung des im österreichisch-  
ungarischen Zoll- und Handelsbündnisse für die Aufhebung  
dieser Freihäfen festgesetzten Termins zu befassen haben.  
Schließlich wäre es auch zu wünschen, daß die Seemanns-  
Ordnung die Ausschußberatungen rechtzeitig durchmache, um  
noch im Laufe der Session vor das Plenum zu kommen.  
Was Eisenbahnvorlagen anbelangt, so steht vorläufig nur

Nachdruck verboten.

## Im Bann der Bühne.

Roman von Max Wejsozzi.

3. Fortsetzung.

„Den Tag werde ich Ihnen bekanntgeben. Zuerst  
möchte ich die Maria Stuart spielen. Das Trauerspiel ist  
bei Ihnen doch einstudiert.“

„Einstudiert? Die Frage könnte mich lachen machen,  
hätt' ich mir nicht das Lachen abgewöhnt. Das Trauerspiel  
ist ja auf meiner Bühne heimisch. Und erst Schiller! O, wie  
schlecht kennen Sie Direktor Schmörcke. Bei mir wird  
Schiller ohne Souffleur gespielt. Eine Probe genügt voll-  
kommen.“

„Desto besser. Doch noch eins. Ich wünsche nicht,  
daß mein Name auf den Zettel komme.“

„Ihr Wunsch ist mir Befehl.“

„Und nun auf Wiedersehen! Ich wohne im Kronprinzen  
und bitte, etwaige Mittheilungen dahin gelangen zu lassen.“  
Fräulein von Siltern hatte gegen Schluß der Unterhand-  
lungen ihre zuerst gezeigte Befangenheit ziemlich abgestreift.  
Nun neigte sie leicht und vornehm das Haupt und verließ,  
gefolgt von der Jose, ohne weiter ein Wort zu sprechen, das  
Zimmer.

Schmörcke und Gemahlin blickten ihr mit stillem  
Entzücken nach, dann sanken sie spontan einander in die  
Arme.

„Das war Hilfe in der Noth“, rief strahlend Frau  
Lotte, sich den Armen ihres Mannes entwindend.

„Verzweifle keiner je, dem in der trübsten Nacht des  
Schicksals letzte Sterne schwinden.“ Und den Hundertmark-  
schein in die Höhe haltend, setzte er hinzu: „Vor diesem

Gnadenbilde werden die Lästermäuler verstummen, als hätten  
sie das Haupt der Medusa gesehen.“

Frau Lotte wollte sofort einige Einkäufe besorgen.  
Aber da kam sie bei ihrem Manne schlecht an.

„Bist Du von Sinnen“, fuhr er sie an, glaubst Du  
dieses Kleinod beim erstbesten Krämer zu wechseln? Auf mehr  
raffinirt Dein Fingerhut voll Gehirn nicht. Der Schein muß  
unseren Kredit wieder erhöhen und die gelockerte Disziplin  
der Gesellschaft festhalten. Aber ganz, ganz will ich ihn haben.  
Entfährst er nutzlos meinen Händen, ich habe keinen zweiten  
zu versenden.“

Es schien als hätte der ungewohnte Reichtum auch  
jenen Fluch im Gefolge, der einst am Golde der Nibelungen  
hing. Frau Lotte zum mindesten bezeugte nicht geringe Lust  
mit ihrem Manne zu zanken, der ihr in ihren alten Tagen  
so unpraktische Anwandlungen zumuthete. Sie wollte ja doch nur  
den Schein spazieren tragen. Sie wollte ihm in einigen Ge-  
schäften, die im ganzen Jahre nicht über hundert Mark  
Kleingeld verfügen, vorzeigen und sich im Reide des Krämer-  
volkes sonnen. Das würde sich weiter verbreiten und viele  
kleinliche Menschen, welche ihnen in den letzten Tagen den  
Kredit verweigerten, würden vor Aerger gelb werden.

Schmörcke konnte sich den Vermuthungsgründen seiner  
Frau nicht entziehen, nur meinte er, müsse die Sache mit  
mehr Ueberlegung durchgeführt werden. Vorläufig rieth er,  
die Rollen zur Stuart zu besetzen, denn er hoffe auch mit  
dem Stücke ein Geschäft zu machen.

Diese Hoffnung suchte indeß Frau Lotte herabzustimmen.  
Sie hielt nicht viel auf Trauerspiele, namentlich im Hoch-  
sommer.

Schmörcke rechnete jedoch mit der Debutantin, welche  
er als Mitglied des Petersburger Hoftheaters auf den Zettel  
setzen wollte.

Auf Lottens Einwendung, daß die Oberortruper nicht  
viel von Petersburg wüßten, entgegnete er, daß eine Schau-  
spielerin, die mit einer Jose reise und im ersten Hotel der  
Stadt woher, in Oberortrup denn doch noch nicht gesehen  
worden sei.

Und als ihn die praktische Ehehälfte fragte, ob er  
letzteres auch auf den Zettel setzen wolle, sagte er, das sei  
unnöthig, das fliege von Pol zu Pol und ganz Oberortrup  
würde es wissen, noch eh' der Tag sich endet.

Wer weiß, wie lange die Weiden mit jenem Traum-  
geräthe, das Schauspieler so virtuos handhaben, Luft-  
schlösser für die nächste Zukunft gebaut hätten, wenn sie nicht  
durch den Besuch des Komikers Zwickler gestört worden wären.

„Direktoren“, rief der Genannte heiter und vergnügt,  
„ich bringe Ihnen die erfreuliche Nachricht, daß die bestellte  
Poffe beinahe fertig ist.“

Schmörcke glaubte wieder eine Amtsmiene annehmen  
zu müssen. „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der  
Glaube“, sagte er trocken. „Sie bringen dieselbe immer, wenn  
Sie etwas brauchen.“

„Es fehlen wirklich nur mehr zwei Akte“, behauptete  
mit dummhuldigem Gesichtsausdruck Zwickler.

„Hat das letztmal nicht nur einer gefehlt?“

„Ganz richtig, aber damals sollte die Poffe auch nur  
einen Akt haben.“

„Da, Spitzbube, hast Du Dich endlich verrathen“,  
herrschte Schmörcke seinen Komiker an.

Letzterer schnitt indeß ein noch dummeres Gesicht und  
entgegnete: „Sie werden doch einen Scherz verstehen,  
Direktoren!“

„Aus meinen Augen, Du mit dem Scherzgesichte!“  
„Ich habe auch für Sie ein Couplet gedichtet, und zwar  
mit dem Refrain: Da bitt ich um einen Vorstoß.“



fest, daß die Gesezrentwürfe, betreffend die Verstaatlichung der Ungarisch-galizischen Eisenbahn und der Ungarischen Westbahn, in diesem Sessionsabschnitte vor das Parlament kommen; doch wird dies erst in der zweiten Hälfte des Februar der Fall sein, da die bezüglichen Uebereinkommen voreerst von den Aktionären der beiden Gesellschaften zu genehmigen sein werden. Weitere wirtschaftliche Vorlagen sind vorläufig nicht in Sicht.

**Zum Pariser Wahlkampf.**

In der Pariser Presse ist der Wahlkampf, der am 27. d. M. seinen Abschluß finden soll, nunmehr auf der ganzen Linie eröffnet und wird mit allen erdenklichen rhetorischen Waffen geführt. Gegen Boulanger wendet sich in der „Justice“ mit dem vollen Pathos eines Volkstribuns Hr. Clemenceau, indem er dem General zuruft: „Niemals hat man Sie als politischen Mann ernsthaft genommen. Kein aufrichtiger Republikaner hat jemals den Führer der Demokratie aus Ihnen machen wollen. Kein Patriot bei Simen hat Ihren Schutz für die Republik begehrt. Und als Sie etwas Anderes als ein Soldat werden wollten, der Führer einer Partei, als Sie sich annahmten, die Republikaner zu schulmeistern und ihnen Vorschriften zu machen, als Sie die Bürger, welche der Republik ihr Leben gegeben und Gefängniß, Verbannung und Achtung für sie erlitten haben, als Verräther, Ehrgeizige und Unfähige hinstellten, — da behandelte man Sie als einen Aufschneider und Hanswurst, und man hat Recht gehabt.“ Der Ministerienführer Clemenceau, der stets an den Verantwortlichkeiten Anderer sein Mithchen küßt und sich selbst allen Verantwortlichkeiten regelmäßig entzieht, vergißt nur anzugeben, wer außer seinen Parteifreunden unter diesem „man“ zu verstehen sein soll. Die Popularität Boulanger's einfach abzuleugnen, ist doch wohl nicht mehr so leicht möglich. Die Thatfachen sprechen dagegen, und zwar gerade deshalb, weil Boulanger eben nicht zu jenen professionellen, verbrauchten Politikern gehört, in deren Reihen auch der Name Clemenceau figurirt.

**Die nordamerikanische Union und das Panama-Unternehmen.**

Der Krach der Leeseppischen Panama-Kanal-Gesellschaft hat die nie ganz aufgegebenen amerikanischen Hoffnungen wieder neu belebt, man hält jetzt offenbar, sowohl in sachmännischen als auch in Regierungskreisen, den Augenblick zum thatkräftigen Vorgehen für gekommen. Auf diesen Umstand ist eine wichtige Entscheidung des Senats zurückzuführen, von welcher der Telegraph Mittheilung macht. Der Senat nahm nämlich am 7. d. in geheimer Sitzung mit 49 gegen 3 Stimmen einen Antrag an, welcher besagt, die Regierung der Vereinigten Staaten würde jede Verbindung resp. Befassung irgend einer europäischen Macht mit dem Bau oder mit der Kontrolle irgend welchen Schiffskanals über die Landenge von Darien oder über Zentralamerika überhaupt als den Rechten und berechtigten Interessen der Union nachtheilig, sowie als eine Bedrohung ihres Wohls ansehen. Zugleich wird der Präsident gebeten, diesen Antrag den europäischen Regierungen mitzutheilen. Hiernach scheint man in Amerika schon jetzt davon überzeugt zu sein, daß es den Aktionären der Panama-Gesellschaft trotz ihrer Opferwilligkeit nicht gelingen wird, das festgefahrene Unternehmen aus eigener Kraft wieder flott zu machen. Um nun zu verhindern, daß für diesen Fall der bereits angeregte Gedanke einer Weiterführung der begonnenen Arbeiten auf Grund internationaler Vereinbarungen zur That werde, hat der Senat schleunigst den oben erwähnten Beschluß gefaßt.

**Tagesneuigkeiten.**

(Das Ende des Jubiläumjahres.) Aus Rom wird geschrieben: Mit einer feierlichen Funktion in St. Peter hat Leo XIII. am letzten Sonntag sein Jubiläumsjahr geschlossen. Ueber 50.000 Menschen dürften diesem seltenen Schauspiel beigewohnt haben. Seitdem die weltliche Herrschaft der Päpste an der Porta Pia ihr Ende fand, hat an dem Hochaltar über der Gruft des h. Peter nicht häufig das

Oberhaupt der katholischen Christenheit eine kirchliche Funktion geübt. Leo XIII. ist zehn Jahre Papst gewesen, bevor er zum ersten Male in dieser Eigenschaft die Peterskirche sah, und nun, da sein Jubiläumsjahr beendet ist, wird er hieher wohl kaum noch einmal zurückkehren. Daher der riesige Zulauf aller Derer, die sich an einem prächtigen Aufzuge erfreuen, der zahllosen Fremden, die nicht in Rom gewesen sein wollten, ohne den Papst gesehen zu haben und des Heeres der Clerici, Weltpriester und Mönche. Drei Stunden vor dem Beginne der Feier war St. Peter überfüllt. Im Mittelschiff der Kirche, innerhalb purpurverkleideter Barrieren, bildeten Soldaten des päpstlichen Heeres in phantastisch-schönen Uniformen Spalier bis zum Hauptaltar, um den die Tribünen für die Diplomatie, die Familien der klerikalen Nobilität, die Laienbeamten der päpstlichen Verwaltung, die Vertreter der Presse errichtet waren. Hier machten die Kammerherrn des Papstes in unverfälschten altspanischen Trachten die Honneurs, während an den anderen Stellen päpstliche Truppen mit Bärenmäuzen, wie sie die Reiter des alten Ziethen trugen, und in Kanonensstiefeln, wie sie zum „Wichs“ des deutschen Korpsstudenten gehören, die Ordnung aufrecht erhielten. Um 3 Uhr verkündeten Kanonaren, daß der Zug sich nahe. Pünktlich war der Papst aus seinen Gemächern nach der Capella della Pietà herabgestiegen und hatte hier die goldene, edelsteinstrogende Mitra und den weißseidenen, goldgestickten, mit Diamanten und Türkisen besetzten Mantel empfangen, und nun bewegte sich der Zug in feierlicher Prozession nach dem Hochaltare zu. Voran der Bruder des Papstes, Cardinal Ricci, umgeben von einem Trupp Nobelgarde, sodann die Jünglinge des päpstlichen Seminars, die Canonici der Basilika, das Kollegium der Kardinalen und schließlich auf purpurnem Sessel, von seiner Leibwache getragen, allem Volke sichtbar, der hl. Vater. Ein Fauchzen, Händeklatschen, Hochrufen empfing ihn und begleitete ihn bis zum Hauptaltar. Immer mächtiger schwoh es an, immer leidenschaftlicher und begeisterter erdröhte es. Leo XIII. sah krank und matt aus, die Farbe seines Gesichts unterschied sich nicht von der schneeweißen Weiße seines Mantels, das greise Haupt beugte sich unter der Last der goldenen Mitra, und wenn er segnend die Hände erhob, so stützte er die Arme auf die Lehne seines Thrones. Am Altar, der von hunderten von Lichtern und Lampen erhellt war, ließen die Träger den Sessel herab und Leo XIII., entkleidet des päpstlichen Schmuckes, kniete zum Gebet vor dem Altar nieder. Das „Tu es Petrus“ erklang, ein Monsignore intonirte den Rosenkranz, wiederum ein Lied, dann hörte man die feine Stimme des Papstes durch die feierliche Stille das Te Deum antimmen. Dann eine kurze feierliche Pause, deren Todtenstille die rauschenden Klänge eines unsichtbaren Orchesters unterbrach, die Gemeinde sank auf die Knie und von der Höhe des Hauptaltars segnete Leo XIII. mit erhobener Monstranz die Gläubigen. Dann stieg er wieder auf den Thron und in gleicher Ordnung und umbraust von denselben Ovationen bewegte sich der Zug der Capella della Pietà zu, wo mit der Abnahme der Mitra und des Mantels die Feierlichkeit beendet war.

(Zustimmungskundgebung.) Der Ortschulrath der gemischtsprachigen Schulgemeinde St. Jakob an der Straße in Klärten hat an den Landeschulrath nachstehende Kundgebung eingekendet: „Gegenüber den im Abgeordnetenhaus gemachten Aeußerungen der beiden Abgeordneten Kijun und Gregorez über unsere Schulzustände fühlt sich der Ortschulrath veranlaßt, zur Kenntniß zu bringen, daß der Inhalt genannter Aeußerungen den thatsächlichen Verhältnissen in unserer Schulgemeinde nicht entspricht, da die Angehörigen derselben wünschen, daß ihre Kinder in deren eigenem Interesse durch die Schule die deutsche Sprache zu beherrschen lernen, und zwar aus praktischen Rücksichten, ohne damit Gehässigkeit gegen die eine oder die andere Nationalsprache bekunden zu wollen.“

(Schicksal von Auswanderern.) Die „Trierster Zeitung“ schreibt: „Nach dem Briefe eines slovenischen Auswanderers war es ursprünglich bestimmt, daß die Trierster Auswanderer in eine Gegend der Landschaft Minas Geras (Brasilien) gebracht werden sollten; die Agenten setzten sie

jedoch an einem anderen Orte ab, wo nichts als Himmel und Gestrüpp zu sehen und nicht einmal Wasser vorhanden war, um den Durst zu löschen. Die Auswanderer kamen da zur Ueberzeugung, daß man sie wie Vieh verkauft habe, das man eben hinführt, wohin man will. Eine Anzahl verließ die Schaar, die anderen aber verlangten, nach Rio de Janeiro zurückgebracht zu werden. Dazu entschlossen sich endlich die Agenten; auf dem Wege mußten aber die armen Auswanderer viel Hunger ausstehen, so daß es namentlich unter den Frauen und Kindern viel Wägen und Jammern gab. Uebrigens hatte es auch schon auf der Hinreise schmale Bissen gegeben. „Wie viel haben uns“, heißt es in dem Schreiben, „die Trierster Agenten versprochen, wie haben sie es verstanden, uns zu verblenden!“ Die Agenten hatten sich beiläufig, mit Umgehung des k. und k. Konsulats in Rio de Janeiro die Auswanderer in die Wüste hinauszuführen, indem sie wahrscheinlich darauf spekulirten, daß das arme Volk in seiner Hilflosigkeit sich Alles werde gefallen lassen und daß der Nebach dann umso größer sein werde. Nach der Rückkehr begaben sich einige Mann zum österreichischen Konsul, um sich zu beschweren und seine Vermittlung anzurufen. Die armen Auswanderer, welche sich bei Absendung des Briefes auf der Ziola di Fiori befanden, möchten am liebsten wieder in ihr altes Vaterland zurückkehren und tragen sich auch mit der Hoffnung, daß ihnen dies gelingen wird.“

(Zur neuen Infanterie-Ausrüstung.) Die neue Feldausrüstung der Fußtruppen, welche mit Rücksicht auf die Neubewaffung des Heeres zur Einführung bestimmt wurde, wird nun, nachdem bereits einzelne ganze Armee-corps mit dem Repetirgewehre bewaffnet und ausgebildet sind, in eigener Regie der einzelnen Truppenkörper hergestellt, wobei das brauchbare Material der früheren Ausrüstung noch verworthen wird. Die Reihenfolge der Einführung der neuen Feldausrüstung ist die analoge, wie sie bei der Vetheilung mit dem Repetirgewehre eingehalten wurde, so daß zuerst die Truppen des böhmischen, dann jene des mährischen Generalats, dann das fünfte Korpskommando (Hermannstadt) etc. neu ausgerüstet werden. Es sollen bis zum Monate April sämtliche aus Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn und Galizien sich ergänzenden Fußtruppen neu bewaffnet und neu ausgerüstet sein. Das Reichs-Kriegsministerium giebt jedoch eine „provisorische Vorschrift für die Packung des zur Infanterie-Ausrüstung Modell 1888 gehörenden Tornisters, Brodjacks und Patronen-Tornisters“ heraus, in welcher die Packung dieser Ausrüstung „im Frieden“ und „im Felde“ gesondert behandelt wird. Danach wird der Patronentornister nur im Felde getragen, während im Frieden der kleine Tornister, der Brodjack und die Patronentaschen das Sak und Pack des Mannes enthalten. Abweichend von den Modellen der feinerzeitigen Versuchsausrüstung wird nun die Feldflasche im Frieden und im Felde nicht am Leibriemen hängend sichtbar getragen, sondern sie wird im rückwärtigen Fach des Brodjacks verwahrt. Der zweitheilige Patronentornister enthält im Felde außer sechs Patronenkartons noch eine Fleischkonserve, eine Suppenkonserve, den Gewehrputzlappen und ein Paar Reservestüßlappen.

(Der „Propaganda“ in Rom) wird gemeldet, daß in der Mandichurei verheerende Ueberschwemmungen stattgefunden haben, bei denen eine große Anzahl von Menschen zu Grunde ging. — Von Quilon, an der Küste von Malabar, ging der „Propaganda“ die Nachricht zu, daß dort die Cholera ausgebrochen sei und gegen 2000 Christen hinweggerafft habe; die Pflege der an Cholera Erkrankten hätten italienische Karmeliter übernommen.

(Unsere Muttersprache.) Der allgemeine deutsche Sprachverein in Braunschweig setzt einen Preis von 1000 Mark aus für eine Schrift über: Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen. Die Arbeit soll womöglich den Umfang von acht Druckbogen nicht übersteigen. Gefordert wird eine auf wissenschaftlichem Boden ruhende, gemeinverständliche und übersichtliche Schilderung der räumlichen und zeitlichen Entwicklung unserer Sprache, welche das Hauptgewicht auf das 16. und 18. Jahrhundert legt, und nicht nur die äußeren, sondern auch die inneren Wandlungen berücksichtigt.

„Ich will nichts mehr davon wissen, zudem werden in den nächsten Tagen die Klassiker das Repertoire beherrschen.“

„Sie suchen umsonst nach einer Ausrede, Direktoren, aber es nützt Sie nichts. Ich muß einen Vorchuß von fünf Mark haben.“

„Mensch, sind Sie bei Sinnen?“

„Leider ja, aber nicht bei Geld.“

„Sagen Sie mir doch um Alles in der Welt, wozu Sie das viele Geld brauchen?“

„Meinen Sie, ein Dichter lebe nur von Einbildungen?“

„Aber Sie haben doch vor kaum drei Tagen zwei Mark erhalten. Glauben Sie, daß ich Gelder aus dem Boden stampfen kann? Wächst mir ein Kornfeld auf der flachen Hand?“

„Ich kenne Ihre Sorgen und bin bereit, sie brüderlich zu theilen. Aber verschließen Sie die Kasse nicht Ihrem treuesten Mitgliede. Wo soll ich meinen Humor hernehmen, wenn ich bei Ihnen, meinem leuchtenden Vorbilde, kein Anlehen machen kann.“

„Denken Sie einen Mann mit Schmeicheleien zu fangen? Merken Sie sich Knabe — in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf.“

„Aber drei Mark Vorchuß werden Sie mir doch nicht abschlagen?“

„Gut“, sprach Schmörcke, scheinbar überlegend, „ich bin heute in einer weichen Stimmung. Ich will Ihre Bitte gewähren. Aber das Eine sage ich Ihnen, wenn Sie mir den Talbot in der Jungfrau nicht ohne Souffleur spielen, so bekommen Sie nie, auch nur einen Pfennig Vorchuß mehr. Sie wissen, mein Wort ist heilig.“

„Lotte, die Kasse!“ befahl Schmörcke. Die Direktorin brachte eine ausgerangirte Schminkchatouille und stellte dieselbe auf den Tisch.

Der Direktor setzte sich und praktizirte den Hundertmarkschein, den er krampfhaft in der Hand gehalten hatte, unbemerkt in die Kasse. Nachdem er einige Sekunden mit den leeren Geldschalen geklappert hatte, bemerkte er ärgerlich, daß schon wieder das ganze Kleingeld fort sei.

Komiker Zwicker, dem ähnliche Feinessen nicht unbekannt waren, murmelte vor sich hin, „den Witz kenne ich.“ Doch sein Erstaunen war nicht gering, als Schmörcke der Chatouille einen Hundertmarkschein entnahm und ihm denselben mit der Frage entgegenbielt, ob er herausgeben könne.

„Wie kommt der Glanz in diese Hütte?“ In das Erstaunen des Komikers mengte sich jetzt die Neue, daß er keinen größeren Vorchuß verlangt hatte.

Der Direktor weidete sich einige Zeit an der sprachlosen Verwunderung seines Mitgliebes, dann sich zu seiner Gattin wendend, hieß er dieselbe, den Schein wechseln gehen, wobei er ihr einschärfte, sie möge sich nur Silber und kein Gold geben lassen, damit sie nicht immer mit dem kleinen Gelde in Verlegenheit käme.

Frau Lotte stülpte rasch einen Strohhut auf ihre Perrücke, nahm den Markschein und verließ besflügelten Schrittes das Zimmer. Man merkte es ihrer Eile an, daß ihr der Auftrag Vergnügen bereite.

Schmörcke ließ sich mit dem Komiker in ein Gespräch über das bevorstehende Gasspiel ein. Er ermahnte den Vorchußwerber nochmals, alle Kraft, die Lust und auch den Schmerz, zusammenzunehmen, damit die Gastin, welche ein hervorragendes Mitglied des deutschen Theaters in Petersburg sei, sehe, daß selbst in kleinen Verhältnissen das deutsche Theater auf der Höhe seiner Aufgabe stehe.

„Direktor, Sie haben recht“, rief rasch eintretend der Requisiteur Schartzig, „Zeißig ist nicht entflohen. Ich sah ihn eben aus der Linse kommen. Frau Krause-Wegerich hat die Entführungsgeschichte erfunden.“

„Sagt ich es nicht“, daß ich meine Pappeneimer kenne. Zeißig mag ein lockerer Vogel sein, allein er wird sich hüten, die Fleischtopfe Aegyptens so leicht zu verlassen. Direktoren, wie mich, findet man nicht auf der Landstraße. Doch genug davon. Tragen Sie die Rollen zur Stuart aus und verbreiten Sie die Nachricht, daß dieser Tage eine der ersten Künstlerinnen der Gegenwart, aus besonderer Freundschaft zu mir, hier gastiren werde. Erzählen Sie auch, daß des voraussetzlichen Andranges wegen, die Kasse schon heute geöffnet wird.“

(Fortsetzung folgt.)

**Der Strickstrumpf.**

Der Gerichtsrath kehrte eben aus der Sitzung nach Hause zurück, setzte sich mit seiner Familie zu Tisch und musterte sein blondes Siebengesicht, sechs Knaben und ein Mädchen. „Wie ist's in der Schule gegangen, Kinder?“ „Gut!“ riefen wie aus einem Munde die Knaben, nur Lisbeth schwieg und sah betrübt auf den Teller. „Aha, der Spinat mundet nicht, was, Lisbeth?“ „O doch“, antwortete sie kleinlaut, „aber“ — Schluchzen ersticke ihre Stimme, Thränen rollten über ihre Wangen. „Nun aber?“ examinierte der Vater weiter. „Ich bin zwei heruntergekommen, weil — weil ich den Haken nicht stricken konnte“, rief die Kleine. „Nun, wenn es weiter nichts ist, mein Herzblatt. Dein Vater kam auch keinen Haken stricken und ist doch königlicher Kreisgerichtsrath geworden!“ Die Buben lachten, auch Lisbeth



Antwärtig an diese kurzgefaßte Geschichte der Muttersprache erwartet derselbe eine anregende Darstellung der hochdeutschen Schriftsprache unserer Zeit. Die Preisarbeiten sind, mit einem Wahlsprüche versehen, bis zum 1. Dezember 1889 dem Vorsitzenden des Vereines, Museumbildner Prof. Dr. H. Niegel in Braunschweig, einzuliefern. Der Spruch des Preisgerichtes soll auf der dritten Hauptversammlung zu Pfingsten 1890 verkündigt werden.

(Morde in England.) Wieder wird England durch entsetzliche Morde, welche an die Londoner Verbrechen erinnern, deren unheimlicher Thäter sich bis jetzt allen Nachforschungen zu entziehen gewußt hat, in Aufregung versetzt. In Bradford wurde in einem Stalle in Thorncliffe Road ein achtjähriger Knabe, der seit drei Tagen vermißt wurde, ermordet und nach Art der Whitechapel Morde verstümmelt vorgefunden. Die beiden Beine, die Ohren und andere Glieder sind vom Rumpfe getrennt. Der Unterleib ist aufgeschlitzt, die Eingeweide herausgerissen. Ferner wurde in Kilwick, einem Dorfe unweit Keyleigh in Yorkshire, ein zweiter Knabe ermordet und verstümmelt aufgefunden. Die Polizei in Bradford verhaftete einen Milchmann, der zuletzt in Gesellschaft des dort ermordeten Knaben gesehen wurde.

(Postraub.) Aus Fünfskirchen wird gemeldet, daß die von Zomba nach Szegard verkehrende Kariolpost Abends beraubt und der Kutscher ermordet wurde. Die bisher noch unbekannt Thäter nahmen drei Geldsäcke und zwei Briefsäcke mit, ließen aber die übrigen Fahrpostsendungen unberührt. Die Leiche des ermordeten Kutschers wurde im Gemeinde-Hotter von Zomba aufgefunden, während Pferde und Wagen von Szent-Galer Einwohnern nach Zomba zurückbefördert wurden.

(Postalisch es.) Während die gewöhnliche Stückzahl der täglich in Berlin zur Bearbeitung gelangenden Briefe 400.000 beträgt, schwoll der Neujahrsvorkehr diesmal zu der ungeheuren Zahl von zirka sechs Millionen Briefen an.

(Der Erfinder des Porzellans.) Johann Friedrich Böttger, wird in Meissen ein Denkmal erhalten, dessen Kosten auf 10.000 Mark berechnet sind. Der Entwurf ist von Emmerich Andresen, dem Bildhauer der Meißener Porzellanmanufaktur ausgeführt.

(Eine Regional-Schönheits-Konkurrenz.) In Elberfeld hat sich ein Komitee gebildet, um nach dem Vorbilde der kürzlichen Veranstaltung in Spaa für das engere Wuppertal einen Schönheits-Wettbewerb „Wuppertaler Damen“ zu veranstalten, welcher „Im Salamander“ zu Elberfeld in diesem Monate stattfinden soll. Für die sechs Schönsten der Schönen sind Preise bestimmt worden, welche von dem Preisrichter-Kollegium, zur Hälfte aus Damen und Herren bestehend, am Konkurrenz-Abend zur Vertheilung gelangen werden.

(Das Geschenk der Stieftochter.) Aus Messina schreibt man: „Marietta Donato, eine hübsche gluthängige Römerin, hatte sich ein Jahr nach dem Tode ihres Mannes mit Attilio Castellano, einem älteren Gutsbesitzer aus Lipari, verlobt und sollte die Hochzeit im Karneval stattfinden. Zum neuen Jahre erhielt Marietta aus Lipari eine elegante Bonbonniere, gefüllt mit den schönsten Kanditen und Fondants; auf den Süßigkeiten lag ein Zettel mit den Worten: „Wenn Du mich liebst, Marietta, isz allein von diesen Bonbons.“ Marietta hielt das Ganze für einen Scherz ihres Verlobten, als von den verführerischen Süßigkeiten und bedachte auch ihre Umgebung mit denselben. Allein nach wenigen Stunden wurden alle von Ueblichkeiten und Krämpfen befallen und bald war die Marietta eine Leiche, während deren Mutter und Schwester noch in Lebensgefahr schweben. Kein Mensch dachte an eine Vergiftung durch die Bonbons, ja der Polizeibeamte, welcher das Protokoll aufzunehmen hatte, als davon und erst als auch er von Ueblichkeiten befallen wurde, fand man die richtige Spur — die Bonbons waren vergiftet! Die nun erfolgenden Nachforschungen blieben durch mehrere Tage ohne Resultate und erst jetzt wird aus Lipari telegraphirt, daß eine Tochter des Bräutigams Castellano, welche der zweiten Ehe ihres Vaters feindlich gesinnt war, nebst zwei ihrer Verwandten verhaftet worden sei, da es so

gut wie bewiesen sei, daß dieselben die Absender der verhängnißvollen Bonbonniere gewesen seien.“

(Ein schlaues Photograph.) Ein Londoner Photograph hängte vor einigen Tagen einen Kasten mit 150 Damenbildnissen aus. Die Bilder waren sämtlich in der Art zusammengesetzt, daß die Gesichter, fein sauber ausgehauen, auf den Körpern von photographirten Gänsen angebracht waren. Natürlich klagten zahlreiche Damen, die nicht in so beleidigender Weise dem Publikum vorgeführt werden wollten. Der Photograph verantwortete sich in folgender Weise: „Alle Bilder, die ich in dem Kasten verwendete, wurden mir von den Damen mit der Bemerkung zurückgewiesen, sie seien nicht kenntlich. Ist dies richtig, so können sie nicht einschreiten, wenn ich die Bilder ausstelle; sind die Porträts aber gelungen, dann ist jede der photographirten Damen verpflichtet, dieselben zu nehmen und meine Rechnung zu begleichen.“ Der Richter pflichtete dieser Anschauung nicht bei, sondern befahl dem Photographen, den Kasten mit den beanstandeten Bildern zu entfernen.

(Tod eines Luftschiffers.) In Columbus, Ohio, fand kürzlich ein Luftschiffer namens Vandegrift seinen Tod durch Ertrinken unter traurigen Umständen. Es war angekündigt, daß er in einem Ballon vom Ausstellungspark aus aufsteigen und sich von einer gewissen Höhe mittelst eines Fallschirmes herablassen würde. Dieses Wagstück kostete ihm das Leben. Fünftehtausend Personen wohnten dem Schauspiel bei. Vandegrift stieg in einem mit heißer Luft gefüllten Ballon auf und als er eine Höhe von etwa einer halben (englischen) Meile erreicht hatte, platzte zum Entsetzen der Zuschauer der Ballon und begann derselbe wie ein schlapper nasser Lappen herunterzufallen. Mit großer Geistesgegenwart löste Vandegrift seinen Fallschirm von der fallenden Masse, worauf er mittelst desselben mehrere hundert Fuß mit rapider Schnelligkeit herabfiel. Der Schirm öffnete sich alsdann allmählich, wurde aber vom Winde über den Fluß Chatahoochee getragen und der Luftschiffer fiel in den reißenden Strom und ertrank. Vandegrift war ein junger Mann von 25 Jahren und begann die Fallschirm-Experimente im August, seit welcher Zeit er das Wagstück 46 Mal glücklich vollbracht hatte.

(Verspielt.) Nach der „Italia“ verlor der Verwalter der Peterspfennige, Kommandatore Sterbini, drei Millionen Lire im Börsenspiel. Der Papst ließ ihm die Kasse abnehmen und die noch vorhandenen zwanzig Millionen anderweitig fruchtbringend anlegen.

## Berichte aus Steiermark.

Brunnsee. (Zubelfeier.) Unser verdienstvoller Obmann des Ortschaftsrathes, Herr Vinzenz Müller sen., Gutspächter und Brauereibesitzer, feierte dieser Tage sein Jubiläum als Obmann des Ortschaftsrathes. Aus diesem Anlasse wurde eine kleine Festschmückung veranstaltet, welche in heiterster Stimmung verlief und bis spät in die Nacht währte. Dem Jubilanten, der sich der wärmsten Sympathie Aller erfreut, wurde durch Fr. Hedwig Eber ein sinniges Ehrengeschenk überreicht. Se. Durchlaucht Herzog della Grazia nebst hoher Gemahlin brachten schon früher persönlich ihre Glückwünsche dar.

Cilli. (Bauhätigkeit.) Die Bauhätigkeit im kommenden Frühjahr dürfte hier eine äußerst rege werden, unter anderen wurde der ehemals Dereani'sche Garten an der Ringstraße von der Witwe des Erbauers des Pauer-Hofes käuflich an sich gebracht und gedankt selbe, wie wir vernehmen, vier stattliche Zinshäuser aufbauen zu lassen; auch in der Ausstellungsstraße wurden Baugründe von Bauleustigen erworben. Das größte in Aussicht gestellte Projekt ist aber die beabsichtigte Ausführung des Sannaquais und sind schon seit längerer Zeit Ingenieure (nur der städtische nicht) mit Vermessungen beschäftigt, nur ist zu befürchten, daß dies schöne Projekt nicht an dem Kostenpunkte, welcher zu den finanziellen Kräften unserer kleinen Stadt in keinem Verhältnisse stehen dürfte, scheitern wird. Bedereemo. Wir werden übrigens darüber ausführlich zurückzukommen Gelegenheit haben. Der Gemeinderath hat nun auch seinen neu adaptirten

Sitzungsaal bezogen und mehreremale darin, wohl noch beim alten grünen Tische getagt, die neuen Möbel sind eben noch nicht fertig; ob wohl der Herr Bürgermeister bei Anschaffung derselben nicht auf die nöthige Anzahl von Spundnäpfen vergessen hat?

Cilli. (Wiederaufnahme eines Strafverfahrens.) Der landlich. Brunnenarzt Herr Dr. Hoisl hat bei dem k. k. Bezirksgerichte Robitsch um die Wiederaufnahme des Strafverfahrens in Betreff Ehrenbeleidigung gegen Herrn Johannes jun., Besitzer der Römerquelle in Gabernitz ange sucht. Bekanntlich wurde letzterer beim genannten Bezirksgerichte zu 30 fl. Geldstrafe verurtheilt, bei der Appellverhandlung beim k. k. Kreisgerichte in Cilli aber freigesprochen und der Kläger Herr Dr. Hoisl in die Kosten verurtheilt.

Cilli. (Entsprungen.) Wie die „Deutsche Wacht“ meldet, wurde vom Landesgerichte Graz dem Kreisgerichte Cilli der wegen Verbrechen des Diebstahls in Haft genommene Josef Semlitsch eingeliefert und im Gefängnisse des Kreisgerichtes gemeinschaftlich mit dem Sträfling Anton Schöfl in einer Zelle internirt. Letzen Sonntag entsprang Semlitsch aus seiner Zelle und entkam auch. Er hatte mittelst des eisernen Reifes eines Wasserkrübens an der Fensterbrüstung die Mauer durchbrochen, die Umfassungsmauer des Gefängnißhofes aber mit Zuhilfenahme eines Balkens, der zum Rollen der Abortfässer benützt wird, überseht.

Friedau. (Beim Baumsällen verunglückt.) Der Grundbesitzer John J. Bevez aus Muntzen bei Friedau war am 8. d. mit einem zweiten Burschen beschäftigt, eine Buche zu fällen. Der Genannte, welcher, als der Baum stürzte, erst an seine Sicherheit dachte, wurde vom Stamme getroffen und erlag in der Nacht seinen Verletzungen. — Ein gleicher Unglücksfall ereignete sich am nächsten Tage in Littenberg bei Friedau. Dasselbst wurde der Bauer Kossch durch einen gefällten Baum an Ort und Stelle getödtet. Eigene Unvorsichtigkeit verschuldete das Unglück.

Friedau. (Schadenfeuer.) Wie ich erfahre, erstreckte sich das am 3. d. hier beobachtete und Ihnen gemeldete Feuer auf mehrere Gebäude in Meretzingen bei Pettau. Durch dasselbe wurden fünf Besitzer, davon nur drei um kleine Summen versichert waren, schwer geschädigt. Die Flammen äscherten auch alle Fahrnisse und Vorräthe der Betroffenen ein. Mitleidige Nachbarn boten ihnen ein vorläufiges Asyl.

Friedau. (Zigeuner.) In der verflossenen Woche hielt sich hier eine aus fünf Personen bestehende Zigeunerfamilie auf. Sie erwartete sich durch Musik ihren Unterhalt. Am Tage, als sie aus Friedau scheiden wollte, gelang es noch dem Oberhaupte derselben, bei zwei Geschäftsleuten Waaren auszuborgen. Dann zog das braune Quintett nach Kroatien. Den Geschäftsleuten wurde das Herz schwer; sie fürchteten, die lieben Gestalten in diesem Leben nicht mehr zu sehen. Sie zogen daher den Nomaden nach, holten sie ein, und nahmen gewissermaßen als Andenken die den Zigeunern geborgten Effekten wieder ab, trotz der Versicherungen der Bohemier, daß sie bei der Wiederkehr nach Friedau Alles bezahlt hätten.

Graz. (Begrifflicher Irrthum.) Unter der Ueberschrift „Aus dem Marburger Wahlbezirk“ meldet die „Tagespost“: „Die slovenische Partei rüstet bereits für die bevorstehende Reichsraths- und Landtagswahl des Wahlbezirktes Marburg. Wie nämlich die „Südsteirische Post“ berichtet, kandidirt der pensionirte Gerichtsadjunkt und Notariatskandidat Bades um das erledigte Mandat und hat auch schon in Windisch-Feistritz eine Wählerversammlung abgehalten.“ Wenn die „Tagespost“, welche in auswärtiger, namentlich in exotischer Politik so viel zu schreiben weiß und sich in der Zivilverwaltung Tonkings ebenso versirt zeigt, wie in anderen dem Horizonte ihrer Leser fernliegenden Fragen, — die untersteirischen Wahlbezirke nicht kennt, so ist dies leicht begrifflich. Weitwichtige Leute übersehen leicht das Naheliegende. Darum sei dem geehrten Blatte, das die Deutschen des Unterlandes aufmerksam macht, Vorbereitungen zu treffen und sich vor Ueberraschungen zu sichern, mitgetheilt, daß gegenwärtig nicht Marburg,

lächelte unter Thränen, nur die Mutter warf ihrem Gatten einen, wenn auch freundlichen, so doch vorwurfsvollen Blick zu. „Mahlzeit, Kinderchen!“ rief der Rath, hob die Tafel auf und ging in seine Stube. Eben wollte er hinüberschlummern in das Land der süßen Träume, da hörte er im Nebenzimmer stärkere Nadeln klappern, die Stimme der Frau Räthin sprach dazu. „So, jetzt abnehmen, jetzt eine Maske aufnehmen, zweimal rechts, zweimal links herum.“ Dazu vernahm er manch ungeduldigen Seufzer seines kleinen Liebblings, der viel lieber mit seinen Brüdern hinunter in den Garten gesprungen wäre. „Eine fürchterliche, unnöthige Quälerei“, dachte der müde Rath und — schlief endlich ein, doch nar sein Schlummer nicht ohne Störung; denn riesenhafte Nadeln, geführt von kleinen Händen, bewegten sich vor dem Ohre und den Augen des Träumenden auf und ab; er konnte das Klitzern, das Klappern derselben gar nicht mehr ertragen.

Am Abend, die Kinder schliefen schon in ihren Bettchen, saßen die beiden Ehegatten traulich beisammen; gewohnheitsmäßig ergriff die Frau Räthin den Strickstrumpf und arbeitete daran.

Eine Hand legte sich sanft auf die ihre. „Thue mir den einzigen Gefallen, Minette, und lege dieses fürchtbare Instrument bei Seite; es macht mich nervös, ich kann es nicht ansehen.“

„Aber, bester Mann“, entgegnete die Räthin. „Ich habe sieben Kinder, ich kann sie doch nicht barfuß gehen lassen.“

„Das ist auch nicht nöthig; in allen Läden liegen gewirkte Strümpfe in Menge aus; man kauft die fertigen Paare um einen Preis, wofür Du kaum die Wolle oder die Baumwolle einhandeln kannst.“

„Darf ich Dich fragen, wie lange sie halten?“

„Mag sein, daß sie nicht so dauerhaft sind wie die selbst gearbeiteten, dafür bekommst Du aber auch zwei Paar gewirkte für ein Paar gestrickte.“

„Meine gestrickten Strümpfe halten sechs Paar gewirkte aus —“

Die Räthin ließ den verhassten Strickstrumpf einen Augenblick sinken und sah ihren Gatten lange an.

„Wie viele weibliche Wesen haben gerade dadurch sich in etwas geübt, was uns Frauen unbedingt nöthig ist?“

„Nun, und das wäre?“

„Nun, ich meine, — die Geduld, die wir mit Euch Männern haben müssen.“

Der Gerichtsrath lachte und mußte seinerseits geduldig auch heute Abend das verhasste Geräusch ertragen.

„Eine Verschönerung der Hand wird durch das ewige Verschlingen der Fäden auch nicht erzielt.“

„Mein lieber Richard, Hände, denen man die Thätigkeit ansieht, sind eine Zierde der Frau.“

Der Rath war geschlagen, er versuchte es auf andere Weise.

„Ich glaube, daß Frauen von großem Geiste sich niemals mit dem Strickstrumpf befassen.“

„Frauen von großem Geiste sind nur selten das Glück ihrer Männer gewesen. Der sanfte Strickstrumpf paßt besser für das Haus, als das geistreichste Plaidoyer eines gelehrten Blaustrumpfes.“

„Halt, ma chère —!“

Blau stockings, auf deutsch „Blaustrumpf“, war ein Spottname für diejenigen Damen Englands, die sich den Anschein gaben, gelehrt zu sein, die es aber im Grunde genommen nicht waren.

„Angenommen, diese Damen hätten sich ihre blauen Strümpfe, die sie trugen, selbst gestrickt, so würde dies doch

nichts beweisen, denn sie waren eben nicht gelehrt, sie wollten es nur sein. Der ganzen Klasse von Damen und der die gleiche Richtung einschlagenden Herren wurde übrigens dieser Spottname vindizirt, weil ihr Hauptführer, Mstr. Stillingfleet, gewöhnlich blaue Strümpfe zu tragen pflegte.“

„Wer wollte sich mit einem Kreisgerichtsrath in einen Streit einlassen?“ rief scherzend die Frau Räthin — und strickte ruhig weiter.

Einige Tage darauf, nachdem der Hausherr vergeblich gegen die verhasste Nadelmanie gekämpft hatte, besuchte er seine alte fünfundsiebzigjährige Mutter.

„Guten Abend, Herzensmütterchen“, rief der Rath, als er zu der alten Dame in's Zimmer trat, die behaglich in dem uralten Lehnstuhl am Fenster saß. Unter der sauberen, weißen Tüllhaube, welche unter dem Kinn mit klaren feinen Bändern geschlossen war, quollen schneeige Wöckchen hervor; eine mädchenhafte Frische lag auf den Wangen; eine große Hornbrille saß auf der Nase und half dem verminderten Augenlichte nach. Das Ganze ein Bild der Behaglichkeit, der inneren Harmonie, des frohen, glücklichen, sorgenfreien Alters. Mit stiller Freude ruhte das Auge des Sohnes auf der würdigen Matrone, die er so unendlich verehrte, aus deren Munde ihm jedes Wort wie ein Evangelium der Wahrheit erschien.

„Wie geht es daheim, Richard, was macht Deine brave Frau und Deine lieben Kinder?“

„Gott sei's gedankt, es geht ihnen gut, Mutter, sie vermiffen es nur schmerzlich, daß Du nicht öfters zu uns kommst!“

„In Gedanken bin ich immer bei ihnen. Die alten Füße wollen aber nicht mehr so, wie sie wohl möchten, sie sollen lieber öfters nach der alten Großmutter sehen.“



sondern der Städte- und Märkte-Wahlbezirk Pettau ein Landtagsmandat zu vergeben habe und daß für dieses Mandat Herr Bades kandidirt.

**Großsonntag.** (Statistisches.) In der Pfarre Großsonntag wurden im abgelaufenen Jahre 123 Kinder geboren. Die Zahl der Todesfälle betrug 71. Getraut wurden 17 Paare.

**Großsonntag.** (Rosen im Winter.) Vor wenigen Tagen stand in einem hiesigen Garten ein knospender Rosenstock. Die eingetretene Kälte verhinderte indeß das Aufblühen. Uebrigens fand man auch vor dem Schneefalle, also in diesem Jahre, auf sonnigen Abhängen Frühlingsblumen.

**Hl. Dreifaltigkeit W. B.** (Neue Viehmärkte.) Mit Statthaltereierlaß vom 10. Nov. v. J. wurde der hiesigen Gemeinde die Abhaltung zweier neuen Viehmärkte und zwar am Montag nach dem Quatembersonntag in der Fasten und am Montag nach dem Dreifaltigkeitssonntag bewilligt. In diesem Jahre fallen daher die gedachten Märkte auf den 18. März und den 17. Juni. Zu diesen Viehmärkten, sowie zu den bereits bestehenden wird der Ausruf von Pferden und Hornvieh jeder Art zugelassen.

**Leibniz.** (Unglaublich.) Wie arg es mit der Volksbildung auf dem flachen Lande noch beschaffen ist, beweisen nachstehende sensationelle Uebelstände an einer ein-klassigen Volksschule bei Leibniz. Die Schule ist in disziplinärer und didaktischer Hinsicht in Folge der großen Schülerzahl (126 für eine Lehrkraft) einer gründlichen Besserung bedürftig. Der gegenwärtige Lehrer ist bemüht, die Schule in jeder Beziehung zu heben; statt die Mühe des Lehrers zu unterstützen, wird von mancher Seite des Ortes in unverständiger und roher Weise diese Bemühung angefeindet und ihr entgegengetreten. Die Folge hiervon ist, daß ein beim Bürgermeister und Obmanne daselbst wohnhafter Schüler die unglaubliche Rohheit besaß, dem Lehrer in der Schule ins Gesicht zu sagen: „Wenn ich (der Schüler nämlich) in der Schule bleiben muß, so bringe ich Sie um!!“ — Mehrere Kinder werden mit Gewandungeziefer (Läusen) in die Schule geschickt. Die Eltern leugnen diese Parasiten bei der Schulbehörde ab, verleumdete sogar den strebsamen Lehrer, daher von Seite der hohen Schulbehörden ein strenges Vorgehen gegen solche Uebelstände dringend zu empfehlen ist. Zur Charakterisierung dieser Schule sei noch erwähnt, daß seit Ostern 1888 schon vier Lehrer daselbst fungiren. Ein Kommentar ist überflüssig.

**St. Marein bei Erlachstein.** (Bezirkschulrathswahlen.) Wie wir Ihnen unlängst berichteten, wurde der illegal gewählte Bezirkschulrath aufgelöst und sind nunmehr die Neuwahlen hiesig aus dem Schoße unserer der großen Mehrheit nach ganz nationalen und klerikalen Bezirksvertretung vorgenommen worden. Ueber das Resultat dieser Wahl, die selbstverständlich nationalklerikal ausgefallen, herrscht natürlich in unserer Pervakie die größte Freude, welcher unsere Krotendorfer Frostmäuser in den slovenisch-nationalen Blättern Ausdruck verleihen.

**St. Marein bei Erlachstein.** (Landwirthschaftliche Filiale.) Für die Errichtung einer solchen in St. Marein wird lebhaft agitirt. Wir würden aber nur sehr bedauern, wenn bei der Hauptversammlung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Graz diesem seit Jahren gehegten Wunsche unserer nationalen Bezirks- und Dorfpervaken willfahrt würde. Bei der Strömung, die in dieser Körperschaft sich seit Jahren schon geltend gemacht und bei der Unkenntniß der untersteirischen Verhältnisse, namentlich jener in St. Marein, wäre es leicht möglich, daß die Errichtung einer landwirthschaftlichen Filiale da bewilligt würde, was gleichbedeutend wäre, den nationalen Unfrieden in die hievon noch unberührte Gesellschaft zu tragen! Wie Pervaken wirthschaften, kann man ja in St. Georgen a. d. Südbahn sehen, wo der Kronprinz Rudolfs-Obstbauverein seinen Sitz hat; der Mustergarten dieses ziemlich subventionirten Vereines bietet in der Zeit der größten Campagne einen Anblick, wie man solchen selbst auf der verwahrloseten Puzta nicht hat. Von einer rationellen Baumzucht ist selbstverständlich keine Spur dort zu finden! Darum keine Konzessionen in dieser Richtung, da des Pudels

Kern ja darin liegt, die Gesellschaft, die ihren Bestand deutschen, für das Volkswohl durchdrungenen Männern verdankt, möglichst auszubeuten!

**Pettau.** (Ein treuer Diener.) Am 7. Jänner wurde Herr Johann Wilsling rekte Post zu Grabe getragen. Derselbe war durch eine Reihe von Jahren beim Fleischhauermeister und Gasthofbesitzer Herrn Franz Blaschik bedienstet und als tüchtiger, pflichtgetreuer Gehilfe geschätzt. Dies war auch die Veranlassung, daß Bürger und Bürgerfrauen, die Gewerbetreibenden und deren Gehilfen den Verstorbenen durch zahlreiche Bethheiligung und schöne Kranzspenden beim Begräbniß ehrten, und dürfte vom hiesigen Spital aus wohl noch kein derartiges Begräbniß stattgefunden haben. — Eigenthümlich berührt es, daß der Vater des Verstorbenen, welcher Hausbesitzer in Marburg ist, nicht beim Begräbniß erschien und auch sonst nichts that.

**Pettau.** (Drauregulirung.) Der Gewerbeverein in Pettau hat eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher dieses gebeten wird, eine allgemeine Drauregulirung baldigst durchzuführen.

**Windisch-Landsberg.** (Ein weiblicher Wildschütze.) Dem Verwalter der Herrschaft Wind. Landsberg kam zur Anzeige, daß in dem Reviere Rubenja dieser Herrschaft Wildddiebe ihr Unwesen treiben. Ein Jägergehilfe, der nun bei mondheiler Nacht Vorpaß hielt, bemerkte um etwa 10 Uhr, daß sich seinem Stande eine verummunte Gestalt näherte, die am Rücken ein langes Gewehr hängen hatte. Derselbe war allerdings etwas erschrocken, denn eine derartige Erscheinung hatte er noch nie bemerkt; beim Näherkommen rief er die Gestalt an, welche erschreckt einen Schrei ausstieß und die Waffe streckte. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß die am Wildschützenpfade gestellte Gestalt einem hübschen 17-jährigen Mädchen angehörte, das diesen Pfad schon öfter betreten und eine Meisterin im Schießen sein soll. Das Finale wird sich beim Bezirksgerichte Drachenburg abspielen.

## Marburger Nachrichten.

(Spende.) Der Kaiser hat dem Konvente der Elisabethinerinnen in Graz zum Spitalerweiterungsbau eine Unterstützung von 300 Gulden zu bewilligen geruht.

(Genehmigter Landtagsbeschluss.) Der Kaiser genehmigte das vom steiermärkischen Landtage beschlossene Gesetz, betreffend neue Bestimmungen über die Beiträge von Verlassenschaftskassen an die Schullehrer-Pensionsfonds.

(Ernennung.) Der Privatdozent Herr Dr. Alois Birnbacher wurde zum außerordentlichen Professor der Augenheilkunde an der Universität Graz ernannt.

(Der Grazer Gemeinderath) beschloß für die zum Verkauf bestimmten Gründe des Joanneumsgartens und des kleinen Glacis dem Landesauschusse 400,000 fl. anzubieten.

(Vertrauensmännerversammlung.) Wie wir erfahren, werden in nächster Zeit Vertrauensmänner der einzelnen Wahlorte zu einer Besprechung behufs einmütigen Vorgehens bei der bevorstehenden Reichsrathswahl in Marburg zusammentreten.

(Die Landtagswahl.) Um das freigewordene Landtagsmandat des Städte- und Märktebezirks Pettau ist — obzwar eine Ausschreibung noch nicht erfolgte, — bereits ein Kandidat aufgetreten. Wie die „Südböhmische Post“ mitzutheilen weiß, hat der pensionirte Gerichtsadjunkt in Wind. Feistritz, Herr Bades, seine Kandidatur angemeldet und auch schon mit Ausschluß der Oeffentlichkeit eine Wahlrede losgelassen. Das genannte Blatt rühmt den Witz des Mandatswerbers, wahrscheinlich will es damit andeuten, daß dessen Ausführungen zum Lachen waren, also nicht ernst genommen werden können. Welche Verdienste Herr Bades sich sonst um die slovenische Nation erworben habe, wird nicht mitgetheilt, vielleicht liegen dieselben in der vorzeitigen Pensionirung oder in den Weiterungen, welche eine Badegegeschichte nach sich zog. Jedenfalls hätte Herr Bades gut gethan, mit seiner Kandidatur noch etwas zu warten, denn die Wahl ist ja noch

nicht ausgeschrieben. Durch seine überstürzte Eile wird er andere Stammesgenossen, die sich ja auch gerne bemerkbar machen möchten, vom Wettbewerb gewiß nicht abhalten.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch, den 16. d., Abends 8 Uhr findet im Kasino-Speise-Saale die Hauptversammlung des Zweigvereines Marburg des allgemeinen deutschen Sprachvereines statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Bericht über die Geldgebarung. 3. Vortrag des Herrn Professor Knobloch über die „nationale Erziehungsaufgabe der Frauen.“ 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Allfällige Anträge. 6. Gesellige Unterhaltung (Vortrag von Gedichten, Liedern und Musikstücken).

(Der Philharmonische Verein) veranstaltet, wie wir bereits in der letzten Nummer melden konnten, am 14. im großen Kasino-Saale sein zweites Konzert; das interessante Programm und die Tüchtigkeit der ausübenden Kräfte versprechen wieder einen reinen und vollen Kunstgenuß. Die Bemühungen des Vereines, Hervorragendes in edelster Form zu bieten, werden gewiß auch durch einen zahlreichen Besuch dankbar anerkannt werden.

(Männergesang-Verein.) Wie uns mitgetheilt wird, findet am 16. Februar l. J. in den unteren Kasino-Lokalitäten ein Kostume-Kränzchen des hiesigen Männergesang-Vereines statt, welches sich bei dem Umstande, als für den heurigen langen Fasching wenig derartige Unterhaltungen geplant sind, eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben dürfte.

(Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich.“) Dieser Verein veranstaltet am 9. Februar im Saale des Herrn Thomas Götz ein Tanzkränzchen. Die Musik wird die Südbahn-Werkstättenkapelle besorgen. Der etwaige Reingewinn fließt dem aus Anlaß des Kaiserjubiläums gegründeten Fonds für Witwen und Waisen zu.

(Theaternachricht.) Am 16. d. geht an unserer Bühne die Operette „Der Hofnarr“ von Hugo Wittmann und J. Bauer, Musik von J. Müller jun. zum erstenmale in Szene. Die Direktion Siegel hat Alles aufgeboten, diese Operette allen Anforderungen entsprechend auszustatten. Wegen den noch erforderlichen Vorbereitungen und Proben bleibt das Theater Montag, den 14., und Dienstag den 15. d. geschlossen.

(Der erste Maskenball) findet heute in Thomas Götz' Saale statt. Der rührige Pächter der Gasthauslokalitäten hat alle Vorkehrungen getroffen, dem tanz- und vergnügungslustigen Publikum heitere Stunden zu bereiten.

(Gemeindeverwaltung.) Im verfloffenen Jahre wurden vom hiesigen Gemeinderath siebzehn, vom Stadtrathe vierundzwanzig Sitzungen abgehalten. Die Zahl der erledigten Geschäftsstücke betrug 19,941.

(Kaiser Franz Joseph-Jubiläums-Stipendien.) Der Beamtenverein hat unter diesem Titel zwei Stipendientipendien à 250 fl. gestiftet. Die Bewerbung um diese Stipendien kann nur für Söhne oder Waisen mittelsofer Vereinsmitglieder erfolgen. Bezügliche Gesuche sind vorchriftsmäßig zu belegen und bis längstens 31. Januar l. J. beim Beamtenvereine einzubringen.

(Winterfreunden.) Wie verlautet, wird der Bürgersteig an einigen Punkten der Stadt demnächst gesperrt, da man die Absicht hegt, ihn als Eisbahn für das Eischießen an etliche Unternehmer zu verpachten. — Auch wird der „Marburger Gebirgsverein“ ehebaldigst am Fuße der Drauberge eine Anzahl geübter Führer postiren, um den waghalsigen Touristen zum Aufstieg die nöthige Unterstützung zu gewähren.

(Der Wochenmarkt) am 12. d. war für den vom Schnee freigemachten Platz zu groß. Namentlich war der Fleischmarkt sehr reichhaltig besetzt. Es waren auf denselben 88 Wagen mit geschlachteten Schweinen aufgefahren und wurde daselbst das Fleisch und der Speck von 301 Stück Schweinen feilgeboten. Die Preise waren: per Kilo Speck 45 kr., Fench 59 kr., Schlegel 40 kr., Schulter 32—40 kr., Rippenfleisch 32 kr. Das Geschäft ging etwas lebhafter als am lehtvergangenen Samstag, obwohl durch den starken Schneefall viele Käufer abgehalten worden sein dürften.

„So oft sie's können, thun sie es ja, Mütterchen; aber Du weißt, ein Haushalt mit sieben Kindern will schon versorgt sein, und Minette hat oft ihre liebe Noth.“

„Das glaube ich wohl, mein Sohn, das glaube ich wohl, ich kenne das! Ja, ja — ihr Jungens habt mir auch den Kopf oft warm genug gemacht und Deine Schwestern nicht minder.“

Die alte Dame sah strahlend ihren Aeltesten an und strich ihm zärtlich über das schon leicht ergraute Haupt.

„Ja, ja, Herzensmütterchen, es ist still geworden im alten Hause, früher ging's hier lebhafter zu.“

„Als der gute Vater noch lebte und Ihr alle zehn noch daheim wart, es war eine schöne, schöne Zeit!“ Eine stille Thräne, wohl mehr der wehmüthigen Freude als des Schmerzes, erglänzte in dem Auge der Mutter, vor der traumvergeben die alten, längst vergangenen Tage aufstaueten. „Nun —“ sagte sie, „es ist der Lauf der Welt; die Jungen werden flügge, fliegen aus, und die Alten bleiben allein im Neste.“

„Ist es Dir nicht doch manchmal zu einsam hier, Mütterchen, so allein in den großen weiten Räumen?“

„O nein, die lieben Gestalten der Erinnerung bevölkern sie mir, und sieh, eine alte Frau wie ich braucht wenig zur Zerstreuung, hier“ — sie legte die Hand auf das aufgeschlagene, große, altmodische Buch — „meine Bibel und — mein guter Strickstrumpf“, mit diesen Worten ergriff sie das baumwollene Strickzeug und ließ die Nadeln klappern. „Dein Strickstrumpf?“ entfuhr es Richard.

„Ja, ja, mein Strickstrumpf,“ sagte lächelnd die Alte, indem sie eine Masche, die von der Nadel gegliitten war, vorsichtig wieder aufnahm. „Du glaubst nicht, was für ein lieber Freund er mir durch's ganze Leben geblieben ist. Wenn ich so still an meinem Fenster sitze und Masche an Masche

reihe, da stricke ich alle Wünsche, alle Gedanken mit hinein. Wo find' ich mich dann manchmal wieder, Du glaubst es nicht?! Ganz deutlich erinnere ich mich der Zeit, wo meine gute Mutter mich es lehrte, den ersten Strumpf zu stricken. Das war ein saures Mühen, und manche Thränen des kleinen Ungebulbs fiel darauf. Doch endlich gelang es mir, und welche Freude hatte ich, als mein Vater, der hier, nun Bürgermeister war, mit Wadenstrümpfen von meiner Hand zum Rathhaus ging. Langsam schlich ich mich hinterher bis an die Ecke; ich wollte sehen, wie er sich ausnahm, wenn er dort drüben die schöne Freitreppe in meinen Strümpfen hinaufschritt.“ Die alte Dame zeigte mit der Nadel hinüber zu dem Rathhaus, wo der alte Roland Jahrhunderte hindurch schon treue Wacht hielt, Richard umfaßte unwillkürlich ihre Hand, die so sauber, so weiß, so gar nicht durch den Strickstrumpf verunglimpft war. „Dann kam das liebe Weihnachtsfest“, fuhr die greise Mutter fort. „Da arbeiteten wir, um armen Kindern eine Freude zu bereiten; ach und wir empfanden sie wohl noch größer als die Beschenkten. Dann strickte ich ein paar Strümpfe aus rosafeidenen Fäden, zierlich durchbrochen waren sie; ich trug sie, als Dein Vater mich zum Altar führte, willst Du sie sehen?“

„Ja, Mutter“, sagte Richard leise. Die Großmama ging an den alten Rokoko-Schrank und öffnete manch Fach und Fächlein. „Hier sind sie, Richard.“ Ein Sonnenstrahl fiel in das Zimmer und einte sich auf dem Gesichte der Alten mit dem stillen Glück, was darauf thronte.

Richard wog das feine Geflecht in der Hand und hauchte einen leisen Kuß darauf.

„Wenn ich abberufen werde, dann sollt Ihr sie mir an meine alten Füße ziehen, hörst Du Junge?“

„Mutter“ — sagte Richard weich.

„Na, lange liebst Du nicht auf Dich warten, Junge; was Du kleiner Kerl für Strümpfe brauchtest, Du glaubst es kaum; ein liebes, goldenes Reistuschelchen warst Du, und stets am linken Fuß der Haken und am rechten die große Zehe, das waren die allerjählimmsten Stellen. Beim Stricken, der Vater hatte es so gern, er konnte mich gar nicht müßig sehen, und oft hatte er auch keine Gelegenheit dazu, da las er mir vor, ich löste ihn ab, wir besprachen dann, was wir gelesen, es waren Abende ungetrübter Herzensfreude.“

„Ja, ja“, nickte Richard.

„Nun“, fuhr die Alte weiter fort, „dann kamen Entschelchen, die wollten alle Strümpfe haben; bedenke doch, ich habe deren vierundzwanzig. Meine Töchter und Schwiegertöchter könnten dies ja allein nicht schaffen, da muß die Großmutter immer helfen, und sie thut es gern; denn, Gott sei Dank, sie sind so vernünftig und lassen sich nicht von dem modernen Schwindel anstecken und tragen keine gewirkten, sondern ehrliche, altmodisch gestrickte Strümpfe.“

„Ist dies wirklich besser?“ fragte Richard.

„Natürlich, Junge, keine Frage; aber was schwache ich, Dich interessirt die Strumpffrage doch nicht.“

„O doch, doch, Mutter, fahr nur fort, ich hör' Dich so gerne sprechen.“

„Mein lieber Junge“, sagte Großmama und strich ihm wieder liebevoll über das lockige Haar. „Siehst Du, und von allen meinen Handarbeiten — ich stricke und nähte und machte die feinsten Sachen — ist mir der Strickstrumpf allein noch treu geblieben; dazu reichen die alten Augen immer noch aus, und meine Bibel mit den großen Lettern kann ich dabei auch noch lesen und den lieben Gott herzlich bitten, daß er mich noch lange, lange recht viele Strümpfe für meine Lieben stricken läßt; die Stunden fliegen, alle



Getreide war nicht besonders viel gebracht worden, woran wohl die verschneiten Wege Schuld sein mochten. Im Ganzen hatte man 150 Säcke auf den Markt gestellt und waren die Preise des Getreides per Hektoliter: Für Mais 4 fl. 60 kr., Hafer 2 fl. 80 kr., Korn 4 fl. 60 kr., Haide 4 fl. 20 kr., Weizen 6 fl. 20 kr. Geflügel bot man bei 100 Paar Kapane, 90 Paar Indiane und bei 100 Paar Hühner feil. Die ambulante Kontrolwaage, die während des ganzen Vormittags am Markte in Anspruch genommen wurde, hat mancher Partei zu einem größeren Fleischquantum verholfen, und wurden einige Speckbauern wegen Betrug durch Gewichtsverkürzungen von der Marktaufsicht beanzeigt.

(Selbstmordversuch.) Am Abend vom 11. d. durchschnitt sich der Lederergessele Jakob Klemotich in der Werkstätte mittelst seines Werkmessers den Hals. Er wurde lebensgefährlich verletzt in einem Böttich aufgefunden. Nach ärztlicher Hilfeleistung wurde der Lebensüberdrüssige ins allgemeine Krankenhaus übertragen. Er dürfte seiner Verletzung erliegen.

(Erfroren.) Aus Franz berichtet man der „Morgenpost“, daß am 9. d. M. am rechten Ufer des Wolka-Baches bei Franz der pensionirte Oberleutnant Herr Anton Kropiwtschek aus Blagowce in Krain erfroren aufgefunden wurde. Bei der Leiche, die keine Spur einer Gewaltthat aufwies, wurden eine Brieftasche mit 18 fl. und ein Ehering gefunden, während der Hut fehlte. Nach gepflogener Erhebung hatte der Verunglückte am 5. d. M. Nachts nach reichlichem Weingenuße das Gasthaus in Franz verlassen, den Weg nach Hause jedoch verfehlt, sich nach längerem Umherirren ermattet niedergelegt, und erfor im Schlafe.

(Verkommen.) Am 8. d. wurde hier ein noch nicht vierzehnjähriges Mädchen aus Stainthal bei Luttenberg wegen Diebstahls aufgegriffen. Dasselbe, noch jünger aussehend als es wirklich ist, wurde bereits schon einmal wegen des gleichen Deliktes verhaftet. Die sittliche Entartung desselben erhellt am besten daraus, daß es seine That lächelnd eingestand.

(Verdiente Abstrafung.) Eine Liebhaberin fremden Eigenthums traf dieser Tage nach Absolvierung einer sechsmonatlichen Haft hier ein. Obzwar dienst- und arbeitslos, fand sie doch bald einen Unterstandsort und harrete so auf irgend einen mühelosen Erwerb. Die Polizei kundschafte jedoch bald ihr Refugium peccatorum aus. Die moralische Reformaleszantin wurde mittelst Schub nach ihrer trauten Heimat befördert, die Unterstandgeberin aber wegen unterlassener Meldung einer empfindlichen Geldstrafe unterzogen.

### Kunst und Schriftthum.

Marburger Stadttheater.

Am Mittwoch wurde die lustige, französische Posse „Drei Frauen für einen Mann“ zum zweiten Male mit bestem Erfolg gegeben.

Am Donnerstag trat „Ihr Korporal“ vor die Rampe, eine ewig heitere, packende Wiener Posse, die bei aller Drolligkeit, die sie in ihren wechselvollen Szenen entfesselt, doch niemals das bürgerliche Dekorum beleidet. Die Aufführung der Posse brachte zugleich ein umfassendes Debut seitens der neuengagierten Operetten- und Lokalsängerin Frä. Hedwig von Wagner, die zum dritten Mal vor dem Publikum erschien. Das Fräulein ist eine durchaus gefällige Bühnenerscheinung und führte in Spiel und Gesang recht ansehnliche und lebhaft akklamirte Leistungen vor. Wir sind in der That sehr erfreut, in Frä. v. Wagner nicht nur eine neue, frische Bühnenkraft, die das Monotone unserer bisherigen Erlebnisse freundlich unterbricht, begrüßen zu können, sondern in ihr zugleich eine Soubrette gewonnen zu haben, die bei aller Munterkeit und feicher Führung doch nicht jedem ästhetischen Gefühl einen Faustschlag versetzt, wie wir dies bisher machen mußten. Jetzt brauchen wir nur noch eine tüchtige Liebhaberin, dann — wir machen ja gewiß keine übertriebenen Anforderungen — wäre der Rest unserer Forderungen — Schweigen, wiewohl wir einen zweiten Liebhaber und einen zweiten Komiker recht gut vertragen könnten.

freundlichen Gedanken besuchen dabei die einsame Frau, und tausend gute Wünsche stricke ich mit hinein.“

„Guten Abend, Mutter“, sagte der Kreisgerichtsrath und umschlang sein liebes, treues Mütterchen mit einer Zärtlichkeit, wie lange nicht.

Der Kreisgerichtsrath war schon über eine Stunde nach Hause gekommen; seiner Gewohnheit entgegen, hatte er sich in sein Zimmer eingeschlossen; er hätte wichtige Arbeit vor, es solle ihn niemand stören.

Man setzte sich zu Tisch; die Mutter hob die Serviette, was war denn das? Ein großer Knäuel mit Nadeln lag darunter, und wenn sie denselben bewegte, klapperte etwas darin ganz geheimnißvoll.

„Wer hat?“ — doch Richard schloß ihr mit einem Kuß den Mund.

„Minnetchen, willst Du mir nicht ein paar Strümpfe stricken, und was im Kern des Knäuels ist, das sollst Du mir zu Liebe tragen, und wenn Du strickst, dann lese ich Dir dabei etwas vor, was Du ja so gerne hast.“

„Aber“ — weiter kam sie nicht, denn jubelnd zog Elisabeth auch unter ihrer Serviette einen Knäuel hervor, aus dem verächtlich hier ein kleines Flacon, dort eine Spielerei hervorsah.

„Ein Wunderknäuel ist's, mein Herzblatt; wenn Du Deine ersten Strümpfe für arme Kinder zum Weihnachtsfeste gestrickt hast, gehören alle die schönen Sachen, die darin sind, Dir.“

„Aber Papa“, — rief die Kleine.

„Richard, sage mir doch nur, wie Du gerade —“, fragte die Mutter.

„Pst — still — strickt nur“, entgegnete der Gatte, „und fragt nur die Großmama!“

(Aus: „Moralische Geschichten.“ Von E. v. Wald-Bedtwig. Berlin. Cestini's Nachfolger.)

Herr Neuter war als Korporal Jstwan physisch zwar etwas mager und nicht ganz, wie man den Huszar gerne hat, entledigte sich aber im Uebrigen seiner Rolle mit gewohnter Bravour und differirte von dem Korporal Nepomuk, den Herr Koswiz drastisch genug ausstattete, wirklich in so günstiger Weise, wie Herr Spiz, der den Notar gab, mit lebhaften Worten hervorhob. Stramm und schneidig war die neueste Köchin im Hause Lampl, die resche Susi (Frau Leopoldine Siege), die, de gustibus non est disputandum, in den langen Nepomuk mit den straffen, zerzausten Haaren verschossen war. Herr Kainz als Vater Lampl entwickelte seinen vollsten Humor und tollte gelegentlich herum wie ein Fackbinder. Wenn er das thun kann, ist's ihm ohnedies am „wolligsten“. Die alte Baronesse wurde von Frä. Austerlitz mit grotesker Komik ausgestattet und erregte durch ihre wunderliche, mit großem Raffinement erlebte Toilette und ihre ungezählten Schmachtöden, die ihr um den Nacken wirbelten, ungezügelter Heiterkeit. Das Ensemble war gut, die Regie des Herrn Direktor Siege stramm, die Musiknummern wurden unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Stefanides mit größter Präzision ausgeführt.

(Ein literarisches Organ für wissenschaftliche Unterhaltung) — vornehm ausgestattet und im großen Style durchgeführt — ist das neueste, was wir zu verzeichnen haben. Tausende und Tausende, welchen es in ihrem Berufe oder in ihrem Thätigkeitskreise nicht möglich ist, alles, was in der wissenschaftlichen Welt vorgeht, zu verfolgen, werden es schmerzlich empfunden haben, daß es, trotz der großartig entwickelten Journalliteratur, an einer Zeitschrift fehlt, welche in populärer Form, in Ausstattung und Illustrationszucht, konform den bestehenden Familienblättern, zur Bereicherung weiter Leserkreise mit den Wissenschaften der Gegenwart sich beschäftigt. Nun ist diese Lücke ausgefüllt. Seit Jahresbeginn giebt die Verlagsbuchhandlung A. Hartleben (Wien, Leipzig) eine im reichsten Illustrationszucht sich präsezierende Halbmonatschrift heraus, welche unter der redaktionellen Leitung von A. v. Schweiger-Lerchenfeld steht, und über alle erdenklichen Erfindungen, Entdeckungen, über Fortschritte in der Technik, Astronomie, Luftschiffahrt, aus den Laboratorien des Physikers, Anatomen, Physiologen und Chemikers, über Oceanographie, Witterungskunde, Forst- und Landwirtschaft, Thierleben, Touristik, Sport, kurz über alles Mögliche, Nützliche und Wissenswerthe berichtet. Schon das 1. Heft schmückt über 30 Illustrationen und 3 prächtige Tafeln, außerdem ein besonderes effektvolles Glocknerpanorama. Die Zeitschrift aber, die all dieses bietet, nennt sich bezeichnend „Der Stein der Weisen“. Möge er, wie es im Prospekt lautet, „ein Befriediger wissenschaftlicher Neugierde, ein Lehrer und Freund, ein verlässlicher Gefährte auf allen Lebenswegen“ sein.

### Volkswirtschaftliches.

(Einslösung der steirisch-ständischen Domestikal-Obligationen.) Der Landesaussschuß erläßt folgende Kundmachung: In Ausführung des sanktionirten Beschlusses des steirern. Landtages vom 25. September 1888 sind die noch im Umlaufe befindlichen steirisch-ständischen Domestikal-Obligationen nunmehr einzulösen. Die Einslösung erfolgt zu Folge des zitierten Landtagsbeschlusses zu nachstehenden Kurven: a) die Einslösung der 1 3/4 % Obligationen zum Kurse per 13.23, d. h. für je 100 fl. Nominale in Bankozettel werden 13 fl. 23 kr. bezahlt; b) die Einslösung der 2 % Obligationen erfolgt zum Kurse per 15.12, d. h. für je 100 fl. Nominale in Bankozettel werden 15 fl. 12 kr. bezahlt; c) die Einslösung der 2 1/2 % Obligationen erfolgt zum Kurse per 18.90, d. h. für je 100 fl. Nominale in Bankozettel werden 18 fl. 90 kr. ö. W. bezahlt, wornach also die Obligationen zu neuem Kurse eingelöst werden, wodurch bei einer Umrechnung in österreichische Währung der thatsächlich bezahlte Zinsbetrag zu 5% kapitalisirt erscheint. Im Sinne dieses Landtagsbeschlusses werden daher die vorbezeichneten Werthpapiere zum Behufe der Einslösung nach dem angegebenen Maßstabe einberufen. Die Obligationen sind daher vom Besitzer zum Behufe dieser Einslösung beim Landesoberreineramte in Graz mittelst von der überreichenden Partei eigenhändig zu unterfertigten Konfigurationen in zweifacher Ausfertigung längstens bis 1. März 1889 zu überreichen. Die eine dieser Konfigurationen mit den Obligationen wird beim Landesoberreineramte rückbehalten, während das zweite Pare der Konfigurationen mit der Bestätigungsklausel des Landesoberreineramtes versehen der Partei rückgestellt wird. Die Druckform für diese Konfiguration, welche die Stückzahl der Obligationen, die Namen, auf welche sie lauten, die Nummern, den Betrag, das Datum und die Verzinsung enthalten muß, liegt beim Landesoberreineramte auf und wird den Parteien zum Behufe der Anmeldung unentgeltlich erfolgt. Die Unterschrift des Ueberreichers der Anmeldung sammt Adresse wolle in leserlicher und genauer Weise beigelegt werden, damit, wenn sich bei der Liquidirung ein Anstand ergeben sollte, die weiteren Verhandlungen mit der Partei in deren Interesse möglichst ohne unnötigen Aufschub eingeleitet werden können. Die Liquidirung der überreichenden Anmeldungen erfolgt nach den Vorschriften der beim Landesoberreineramte für die Verwaltung der landschaftlichen Kreditkassen bereits bestehenden Instruktion. Es wird daher insbesondere aufmerksam gemacht, daß hinsichtlich solcher Obligationen, welche zu einer Pflegschafts-, Fideikommiss- oder Stiftungsmasse gehören, oder auf welchen sonst was immer für ein Vinkulum haftet, die Ueberreicher, insoferne sie nicht die betreffenden kompetenten Behörden selbst sind, auch diejenigen amtlichen Dokumente vorzulegen haben werden, wodurch die Aufhebung des auf der Obligation haftenden Vinkulums nachgewiesen und die betreffende Persönlichkeit zur Anmeldung und Empfangnahme des entfallenden Geldbetrages ermächtigt wird. Die Auszahlung der liquidirten Beträge wird vom 1. Mai 1889 an beim Landesoberreineramte „gegen Rückstellung der bei der Anmeldung der Partei rückgestellten, mit dem Anmeldevormerke des Landesoberreineramtes versehenen Konfiguration erfolgen“. Der Ueber-

bringer der Konfiguration wird durch den Besitz derselben als zur Behebung des entfallenden Betrages legitimirt angesehen. Die weitere Verzinsung der Obligationen wird mit 1. Mai 1889 eingestellt. Wegen allfälliger Auskünfte wollen sich die Parteien an das Landesoberreineramte wenden, welches dieselben gegen vorherige Einwendung der entfallenden Briefmarken auch brieflich zu ertheilen und unter der gleichen Voraussetzung auch auf Wunsch die Konfigurationsblanquetten mittelst Post zuzusenden bereit ist. Sollten die Anmelder den liquidirten entfallenden Geldbetrag noch vor dem 1. Mai 1889 zu beheben wünschen, so ist das Landesoberreineramte für diesen Fall ermächtigt, den liquidirten Betrag nach Abzug einer 5% tigen Eskomptgebühr auf Verlangen der Partei auch vor dem 1. Mai 1889 flüssig zu machen.

(R. t. Postsparkasse.) Im Dezember v. J. wurden in Steiermark im Sparverkehre in 3622 Posten 54,097 fl. 49 kr. und im Checkverkehre in 20,503 Posten 2,308,694 fl. 58 kr. eingelegt; zurückgehoben wurden dagegen im Sparverkehre in 1505 Posten 44,710 fl. 14 kr. und Checkverkehre in 2763 Posten 1,164,308 fl. 62 kr. — In der österr. Monarchie betrug im Dezember die Summe aller Einlagen 61,155,272 fl. 89 kr., die Summe aller zurückgehobenen Gelder 62,441,967 fl. 87 kr.

(Ungarische Konversion.) Die ungarische Konversion wird schon in den nächsten Tagen, und zwar in ihrem ganzen Umfange, ins Werk gesetzt werden. Das Konfortium hat sich dafür entschieden, anstatt der Grundlastungs-Obligationen 4perzentige, und anstatt der Goldprioritäten 4 1/2 perzentige Titres auszugeben.

### Briefkasten der Schriftleitung.

B. in M. Derartige Anfragen sind mit einer Fünfstreuzermark zu belegen.

— l. — r. in F. Nomina sunt odiosa.

R. in M. Das war eine falsche Meldung. Dem gedachten Herrn fällt so etwas nicht ein.

F. J. in G. Dankend abgelehnt

### Buntes.

(Ein böser Wunsch.) Jzig zum Schmutz (nach festigem Wortwechsel): „Hunderttausend Mark sollst Du gewinnen und hunderttausendundneun sollen Dir werden gestohlen!“

(Ganz natürlich.) „Marie“, sagt eine Hausfrau zu dem neuen Dienstmädchen, „auf den Stühlen liegt dicke Staub.“ — „Awer Madamken, det finde ich ganz nabierlich, et hat sich ja noch keener drussejset.“

(Auch eine Empfehlung.) Frau (bei Aufnahme einer neuen Köchin): „Sie haben auch einen Geliebten?“ — Köchin: „Ja, aber er hat sehr wenig Appetit.“

(Auf dem Eislaufplatze.) Junge Dame (zur anderen, beim Schlittschuhlaufen): „Es ist doch sehr unangenehm, auf dem Eise zu fallen!“ „Ja, namentlich wenn keine Herren da sind, da hat es ja gar keinen Zweck.“

### Mittheilungen aus dem Publikum.

Ungarisch-französische Versicherungs-Aktien-Gesellschaft (Franco-Hongroise). Im Monate Dezember 1888 wurden bei der Lebens-Abtheilung der Franco-Hongroise 400 Anträge zur Versicherung von fl. 747.600 eingereicht und einschließlic der aus dem vorigen Monat unerledigt gebliebenen Anträge, im Ganzen 404 Polizzen über fl. 802,565 versichertes Kapital ausgefertigt.

Seit 1. Jänner bis Ende Dezember 1888 wurden 4123 Anträge über fl. 8,056,895 Versicherungs-Kapital eingereicht und 3871 Polizzen über fl. 7,570,256 versichertes Kapital ausgefertigt.

(Professor Klejnsky), der berühmte Wiener Landesgerichts-Chemiker, hat die hygienischen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne von Med.-Dr. C. M. Faber in Wien schon vor mehreren Jahren einer vollen Beachtung gewürdigt und die spezifische Mundseife „Puritas“ und „Eucalyptus-Mundessenz“ als die vorzüglichsten Mittel dieser Gattung konstatiert. In dem Gutachten des berühmten Chemikers heißt es unter Anderem: „die chemische Expertise muß es bestätigen, daß die Mundseife „Puritas“ aus den reinsten Bestandtheilen mit pharmaceutischer Meisterschaft und nach den nützlichsten Prinzipien einer rationellen Zahnpflege zusammengesetzt und bereitet ist.“ Dem sachlichen Urtheile einer so gewiegten Autorität läßt sich natürlich nichts hinzufügen. Dr. C. M. Faber's Präparate: Eucalyptus-Mundessenz und Puritas-Mundseife sind in jeder guten Apotheke erhältlich und im Haupt-Depot: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.

### Gedenket bei Wetten, Spielen und Festamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Marburg.

Hühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Meißner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters besonders aufmerksam.

### Eingekendet.

### Gegen Catarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits



für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsorption und ist in solchen Fällen bestens erprobt.



**Feinen Jamaika Thee-Rum**  
1 Literflasche **fl. 2.10** (64)  
**THEE**, heuriger Ernte  
10 Deka zu 40, 50, 70, 80 kr., 1 fl. und fl. 1.20  
zu haben in der neuen  
**Delicatessenhandlung**  
**S. CERNOLATAC.**

**Liebes Muzerl!**  
Bist Du krank, warum schreibst Du nicht? Hole Brief ab. (16)

Sch empfang Ihre werthe Sendung von 1 Flacon  
**Gehöröl-Extrakt.**

welches ich kommen ließ für einen 35 Jahre alten, an Schwerhörigkeit leidenden Mann. Es ist wirklich ein Wunder, welche Wirkung dieses Mittel bei obiger Person ausübte. Nachdem dasselbe erst 24 Stunden angewendet war, konnte der Mann auf seinen früher völlig tauben Ohren das Tick-Tack der Wanduhr in einer Distanz von mehreren Metern deutlich hören. Der Mann, dem jetzt die Welt ganz neu erscheint, dankt Ihnen nächst Gott für so wundervolle Hilfe.  
Alexanderefeld. **Gustav Manzey.**

Dieser **Gehöröl-Extrakt** vom k. k. Sekundärarzt **Dr. Schippek** ist zu beziehen mit Gebrauchsanweisung für 1 fl. 50 kr. aus dem General-Depot des **Franz Giacomelli, Wien, Fünfhof, Stadiongasse 1.** (58)

**Telegrafen-Unterricht** für angehende Post- und Eisenbahnbeamte. Adresse in der Verw. d. Bl. (65)

**Zur Weinabziehzeit.** Weinwerk, rotirend, Flügelpumpe sammt Schläuchen und Pipen empfehlen zur Abnahme  
**Johann Denzel's Söhne,** Glocken- u. Metallgießerei, Marburg a. Dr. (49)

**Hühner- und Indianfedern,** Kilo 20-40 kr., sowie 2 Parzer Kanarien (Hestkoller) zu verkaufen bei **Th. Deutsch,** Tegetthoffstraße. (36)

Ein junges solides **Mädchen,** welches sehr geschickt im Kleidermachen ist, sucht Beschäftigung außer dem Hause. Honorar mäßig. Gest. Anfragen an die Verw. d. Bl. (38)

**Ein Lehrling** der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird für ein hiesiges Manufakturwaarengeschäft aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. (50)

**Nachweisbar rentables Geschäft** wird baar gekauft. Nicht anonyme Mitträge unter **C B** an die Verw. d. Bl.

**Sopprima ungarisches Stadtschweinfett** alle Sorten schwersten **Speck** am vortheilhaftesten zu beziehen von **J. L. Radványer, Budapest.** Preisconrante gratis und franco. (18)

**300 Meterztr. Kornstroh, Schabstroh, Pferdeheu u. Klee** billigst zu verkaufen bei **Franz Gartner** in Straß. (22)

**Wohnung** mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör ist bis 1. Februar zu vermieten, Ditttrichhofgasse 27. (1990)

**Alois Goinig, Bau- und Galanterie-Spengler** Marburg, Burggasse Nr. 6  
empfehlst sein reichhaltiges Lager von (1992)

**Badewannen, Badestühlen** (mit und ohne Heizung), **Sitz- und Fußbadewannen, Douchetaschen, Wasserschäber, Gläserwannen, Abwaschschäber, Toiletteimer, Wasserkannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavoirs, Vogelkäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinsten Lackierung, Grablaternen, Sulz- und Badformen, Ausstecher, Gießkannen, Schmalzdosens, Kaffeemaschinen, Waschmaschinen, sowie alle Galanterie-Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.**

**Bauarbeiten jeder Art** sowie alle einschlägigen Reparaturen werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigst hergestellt.

**ECHTER Medicinischer Malaga-Sect**

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

**SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG „VINADOR“ WIEN HAMBURG PRAG**

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30. Medicinischer Malaga, naturell Carte blanche  $\frac{1}{2}$  Flasche fl. 2.—,  $\frac{1}{4}$  Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine **Ausländer-Weine in Original-Flaschen** und zu Original-Preisen.

In **MARBURG** bei den Herren **Josef Bancalari, Apotheker, Alois Quandest, Kaufmann, Dom. Menis, Delikatessen-Handlung, S. Cernolatac, Delikatessen-Handlung, Ed. Rauscher, Droguerie; in GONOBITZ bei Franz Koller, Kaufmann; in LICHTENWALD bei Ant. Fabiani, Kaufmann; in WIND-GRAZ bei Gottlieb Kordik, Apotheker.**

Der glasweise Ausschank verschiedener spanischer Weine der Marke **VINADOR** befindet in Marburg im **Hotel Meran, Casino-Restaurations und Café Furché.**

Auf die Marke „VINADOR“ sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird. (1870)

**Wohnung** bestehend aus einem Zimmer sammt Küche zu vermieten, Färbergasse Nr. 3. (63)

Ein hübsch möblirtes **Zimmer** ist zu vermieten bei **A. Feh,** Herrngasse. (1901)

**Theebäckerei Vanillebäckerei Patiencebäckerei Mandelbäckerei**  
per Dekka 2 kr. per 1 Kilo 1 fl. 90 kr.  
**eigene Erzeugung** empfiehlt täglich frisch  
**Adalbert Reichmeyer, Conditor.**

**Kleiner Fahrplan der Südbahn** vom 1. Dezember 1888 zu haben bei **Ed. Sanschik's Zfg. S. Kraklik** in Marburg.

648)  
**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Ein gutes Buch.**  
... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Überwindung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zu gehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen pr. Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Aufl. des „Krankenfreund“ zu verlangen. Rückendung erfolgt kostenlos.

**Billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison und Weihnachten!**

**J. & S. Kessler in Brünn,** Ferdinandsgasse Nr. 7-M, versenden mit Nachnahme: (1778)

- 10 M Winterloden f. Frauenkleider, doppelbr. fl. 5.50
- 10 M. Ballett-Planel f. Frauenkleider, neueste Muster fl. 4.—
- 10 M. Kalmt, schwere Qualität, neueste Muster fl. 2.70
- 10 M. Kleiderbardent, schwere Qualität, neueste Muster fl. 3.—
- 10 M. Schlafrockstoff, karirt, neueste Muster fl. 2.50
- 29 Ellen Profuiter Barchent, blau und braun fl. 5.— weiß und roth fl. 6.—
- 3-10 M. Herren-Anzug-Stoff für Winter Ia fl. 5.50 IIa fl. 3.75
- 2-10 M. Winterrockstoff, modern, Ia fl. 10.—, IIa fl. 6.—
- 2-10 M. Ueberzieherstoff, modern fl. 6.—
- 6 Stück Plüschmützen, f. Herren und Knaben fl. 1.50
- 1 Stück Winterbettdecke aus Rouge, complet fl. 3.—
- 1 Stück Pferdebede, 190 Cm. lang, 130 Cm. br., Ia gelb fl. 2.50, IIa grau fl. 1.50
- 1 Stück Angora-Umhängtuch, für Winter  $\frac{1}{4}$ , Ia fl. 6.— IIa fl. 2.80
- 1 Stück Frauen-Schafwolljacke (Jersey), alle Modefarben, Ia fl. 3.—, IIa fl. 1.50
- 3 Stück Filzröcke, reich tambourirt, roth, grau, braun fl. 3.—
- 6 Paar Winterstrümpfe, gestrickt, aller Farben, gestreift fl. 1.50
- 1 Stück Leintuch, 2 Meter lang, ohne Naht fl. 1.50
- 10 M. Laufteppich, starke Qualität fl. 3.50
- 1 Stück Herrenhemd, weiß u. farb. Ia fl. 1.80, IIa fl. 1.20
- 3 Stück Arbeiterhemden, aus schwerem Dyford fl. 2.—
- 3 Paar Unterhosen, aus Barchent, Leinwand Ia fl. 2.50 IIa fl. 1.80
- 6 Paar Wintersocken, gestrickt, aller Farben fl. 1.10
- 6 Stück Frauenhemden, aus Kraftleinwand und Chiffon, Ia fl. 5.—, IIa fl. 3.25
- 3 Stück Nachcorsetten, aus Chiffon, gestickt Ia fl. 4.— IIa fl. 1.80
- 1 Stück Jute-Vorhang, türkische Dessins, Ia fl. 3.50 IIa fl. 2.30
- 1 Stück Decken-Garnitur, 1 Tisch- und 2 Bettdecken, aus Ripps fl. 4.50, a. Jute fl. 3.50
- 29 Ellen Hausleinwand, starke Qualität,  $\frac{1}{4}$  fl. 5.50  $\frac{1}{2}$  fl. 4.20
- 29 Ellen Dyford, neueste Dessins fl. 4.50
- 29 Ellen Kanakas, neueste Dessins, beste Qualität fl. 6.—
- 3 Stück Tischtücher, aller Farben,  $\frac{1}{2}$  fl. 2.—,  $\frac{1}{4}$  fl. 1.—

**Muster gratis und franco.**

**„Tuberculose“ „Asthma“**  
Schwindsucht. Auszehrung. Athemnoth.  
**chron. Bronchialcatarrh**  
Lungenleiden überhaupt galten für unheilbar, doch über allen Zweifel ist nun deren Heilbarkeit in unzähligen Fällen erwiesen. — Bestätigungen über dieses scheinbar Unglaubliche von Universitäts-Professoren, von Medic. Doktoren und eine mächtige Zahl freudeerfüllter Dankschreiben von Geheilten stehen in authentischer Copie Jedermann gratis und franco zur Verfügung. Die hiedurch erwiesenen, glänzenden, dauernden Heilerfolge, selbst dort, wo nichts mehr half, durch Anwendung der **Gas-Exhalation (Rectal-Injection)** bestehen im raschen Schwinden von Husten, Auswurf, Fieber, Nachtschweiß, Rasselgeräusch, Athemnoth etc., in prompter Wiederkehr von gesundem Schlaf und Appetit und in Körpergewichtszunahme sogar bis 8 Ko. in 6 Wochen. Der Krankheitsprozess kommt ganz zum Stillstand, selbst in desparaten Fällen. Solchen notorischen Heilerfolge wäre nur der Mahnruf anzufügen: **kein Lungenkranke** möge mit der Anwendung der Exhalationscur zögern. Die Cur ist nicht belästigend, nicht störend und garantirt ohne Folgen. Der k. k. priv. Gas-Exhalationsapparat (Rectal-Injector) für Aerzte und zum **Selbstgebrauche** mit Gebrauchs-Anweisung und Gas-Erzeugungs-Zugehör fl. 8.—, mit Gasmesser fl. 10.— baar oder Postnachnahme.  
**Med. Dr. Altmann,** WIEN, VII. Mariahilferstrasse Nr. 70. (1501)  
Benedictinerabtei Seckau bei Knittelfeld, Steiermark, 29. Juli 1888.  
P. A. X. **Gehrter Herr Doctor!**  
Seit einem Jahre sind wir im Besitze Ihres berühmten Gas-Exhalations-Apparates, derselbe hat sich nicht bloß hier als vortrefflich erwiesen, sondern auch in anderen Klöstern unserer Congregation.  
Ergebener **Pater Placidus Berner, O. S. B.**



**NEUSTEIN'S** *Wurzokork*  
**BLUTREINIGUNGS-PILLEN**  
 DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher als

**Verstopfungen**

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Kiste, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10. Kr.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heiligen Leopold“, Stadt, Eck der Platten- und Spiegelgasse.  
 In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1837)

Das **Tagblatt** und das **deutsche Volksblatt** sind zu vergeben. Anfrage beim Casino-Diener. (18)

**15 bis 20 Liter Vollmilch**

hat noch abzugeben und stellt selbe ins Haus, entweder im Ganzen à Liter 7 Kr. oder in kleineren Quantitäten à Liter 8 Kr. Vor- oder Nachmittag (22)

Die Gutsverwaltung Rothwein.

**Wohnung**

mit 1 Zimmer und Küche, I. Stock, inmitten der Stadt, für eine ruhige Partei, zu vermieten. Adresse in der Verwaltung d. Bl. (51)

**Wohnung**

mit 4 Zimmern sammt allem Zugehör ist allfogleich zu vergeben. Anzufragen Casinogasse Nr. 10, beim Hausmeister. (17)

Schönes gassenseitiges

**Zimmer**

sammt Küche und Holzlage im I. Stock ist an eine ruhige, kinderlose Partei zu vermieten. Anfrage Tegethoffstrasse 37. (9)

**Kein Husten mehr!**

Die überraschende Lösung des Zwiebelstoffes in richtiger Zubereitung bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der **O. Titze's Zwiebelbonbons**. In Packeten à 20 und 40 Kr. nur in nachfolgenden Depots: In Marburg bei J. Bancalari, Apotheke zum Mohren. — Hauptdepot in Kremsier bei Apotheker J. Krizan. (1806)

es Kindes liebste Spiel  
 Anker-Steinbanketten  
 F. Ad. Richter & Cie., Wien, I. Währingergasse 4.

**Das beste Mittel gegen Hühneraugen und alle Hautwucherungen ist Apotheker Meissner's (Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmtes und bewährtes Hühneraugen- und Warzen-Pflaster,**

womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, enthält keine schädlichen Stoffe. 20.000 Anerkennungen von Jänner b. October 1887. Echt zu haben in allen renom. Apotheken à Carton 60 Kr. und 1 fl. Versandt überallhin spesenfrei bei Voreinsendung von 75 Kr. oder 1 fl. 15 Kr. durch Ap. Meissner's Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen.

Depôt in Marburg: A. W. König, Apotheker, Tegethoffstrasse und in allen renommirten Apotheken von Steiermark. (205)



Ganz neue beste Gattung

Singer-Maschinen

Oew. fl. 30.



Etwasa gebrauchte Wheeler- und Wilson-Maschinen nur Oew. fl. 10.

Allein bei Mathias Prosch, Marburg, Herrngasse 23. (117)

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**

**RR. PP. BENEDICTINER**

der ABTEI von SOULAC (Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFINDEN 1373 Durch den Prior Pierre LOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vorhanden und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch starkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Preparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahalleiden sind.

Haus gegründet 1807 3, rue Huguerie General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Depôt in Marburg bei Herrn E. Rauscher, Droguist.

Prämiiert von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1876. (1089)



**Auf Raten Claviere**

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, With. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350 bis 500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350.

Clavier-Verschleiss von A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 7.

Alle Drucksorten für Gemeindegämter nach den von der k. k. Bezirks-Hauptmannschaft Marburg vorgeführbenen Formularen empfiehlt billigst **Ed. Ganschitz Wfg. (E. Straß) in Marburg.**

**Realität**

Es wird eine zu kaufen gesucht, wenn auch außer der Stadt, jedoch mit höchstens einstündiger Entfernung, zum Preise von 2000—4000 fl. Adresse in der Verw. d. Bl. (5)

**Acker**

mit 1545 Quadratklaster Flächenraum wird auf der Heusen verpachtet. Verw. sagt die Verw. d. Bl. (6)

**Zwetschken,**

schön und gut gedörrt, 100 Kilo 14 fl., Fifolen à 8 fl., 10 fl., 12 fl. 100 Kilo loco Bölschach, Leinsamen, Feinstein bei Koller in Sonobitz. (23)

**Brennholz-Verkauf.**

Schönes, trockenes, 80 cm. langes Buchenscheiterholz, per Rfstr. fl. 9.50 ins Haus gestellt. Bestellungen sind zu richten an H. Wigler Post Körsch bei Marburg. (1965)

**Asthma**

heilt ich gründl. Einberung auch bei hohem Alter d. Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Fröhe kalt, an P. Weidmann, Dresden, Neißgasse 42, L. gegenüber dem Kgl. Polizeibureau. (1803)

**Gemischtwarenhandlung.**

In einem größeren Industrieorte Kärntens ist eine sehr renommierte Gemischtwarenhandlung mit großem Umsatz seit Neujahr zu verpachten. Das Waarenlager ist um den Einkaufspreis abzulösen.

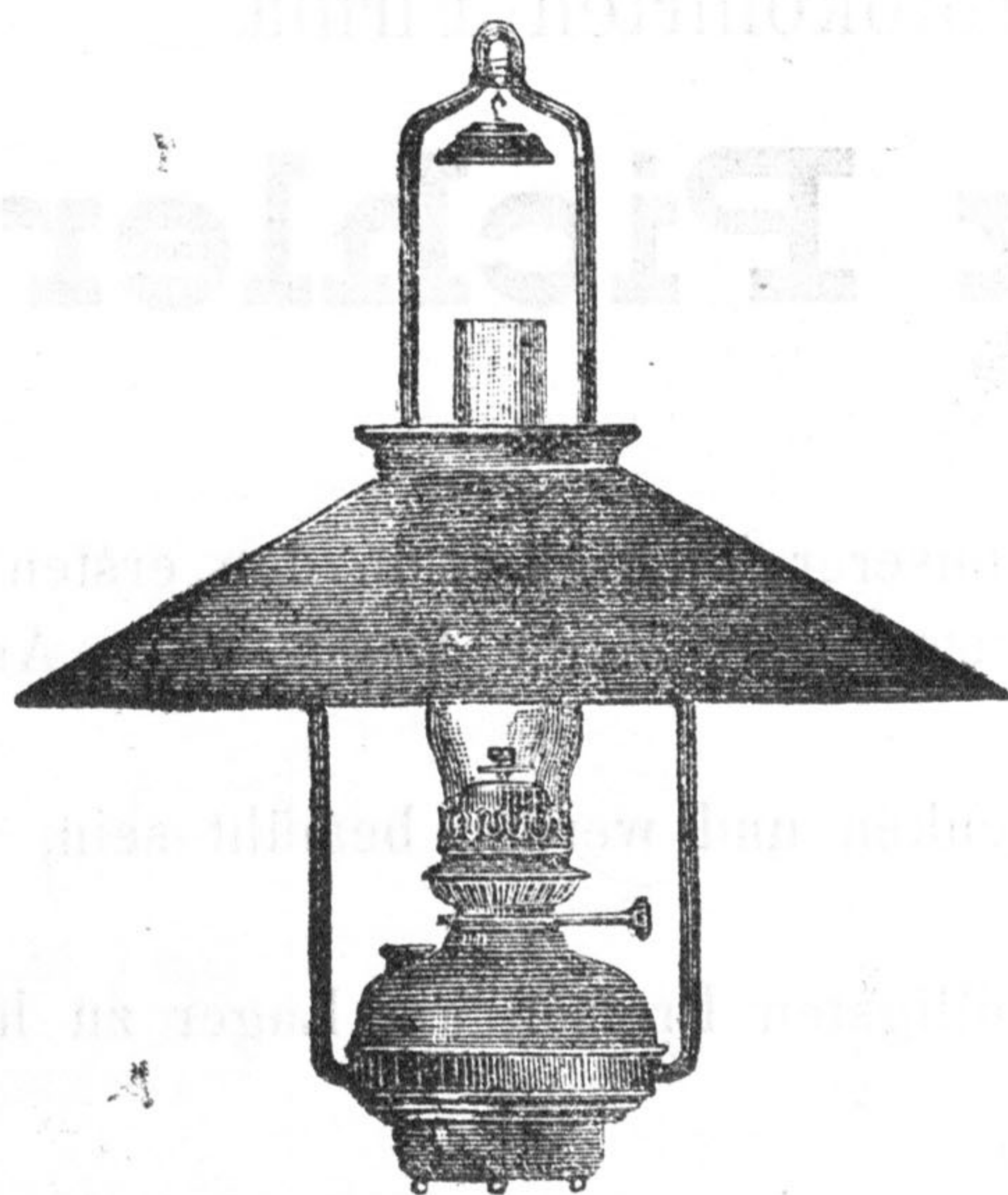
Gefällige schriftliche Offerte unter A. A. 900 mit einer losen 5 Kr. Marke sind an die Verw. d. Bl. erbeten. (1804)

**Die Belgische Lampe**

**Patent „Lempereur & Bernard“**

ist entschieden die beste aller existirenden in- und ausländischen Petroleum-Lampen.

Grössere Lichtstärke als Gas. Bedeutend billiger als Gas.



Jede Lampe ist am Boden mit obiger Schutzmarke versehen.

Brennergrösse 15"	Leuchtkraft 25 Kerzen.
" 18"	" 45 "
" 25"	" 75 "
" 30"	" 125 "

**Eigenschaften der Lampe:**

Einfachste Construction. Keine Reparatur. Leichte Behandlung. Cylinder fast unzerbrechlich. Docht in einem Stücke. Vollkommene Geruchlosigkeit.

Explosion in Folge eines Sicherheitsventils vollkommen unmöglich, was von anderen Lampen nicht behauptet werden kann.

Diese Lampe wurde von allen Fabriken, die ähnliche Lichteffecte bei ihren Fabrikaten aufweisen wollten, nachgeahmt, soweit dies trotz dem Schutze des Patentes durchführbar war.

**Niederlage bei F. X. Halbärth in Marburg.**

Preiscourante und Zeichnungen auf Verlangen gratis und franco. (1650)





Nr. 38. (59) B. 19.825.

### Kundmachung.

In Gemäßheit des § 59 des Landes-Gesetzes vom 14. Juni 1866 (L. G. und B. Bl. Nr. 19) wird hiemit allgemein verlautbart, daß die Bezirkskosten-Rechnung pro 1888 zu Jedermanns Einsicht vom 14. Jänner bis einschließl. 27. Jänner l. J. hieramts aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg, am 10. Jänner 1889.

Der Obmann: **Dr. Joh. Schmiderer.**

### Franz Rukawina



**Mechaniker  
Marburg**

Färbergasse 5  
übernimmt alle  
Gattungen

Reparaturen von Nähmaschinen

unter Garantie zu billigsten Preisen.

Agentur der Original-Singer-Nähmaschinen  
von **G. Neidlinger** in Graz.

### Bücher-Ankauf.

Gelegentlich meiner in den nächsten Tagen erfolgenden Anwesenheit in **Marburg** kaufe ich Bücher in jeder Richtung, einzelne Werke, wie ganze Bibliothek zu den möglichst besten Preisen. Angebote mit beifügiger Angabe des zu Verkaufenden unter „**Bien**“ an die Verwaltung d. Bl.

Eine

**Gewölbe- oder Schankbude**  
wird zu kaufen gesucht. Adresse in der  
Berw. d. Bl.

Eine fast neue

**Singer-Nähmaschine**

billig zu verkaufen. Anfrage bei **G. Müller**,  
Biftringhofgasse.

### Dank.

Für die erhaltenen milden Gaben während meiner Krankheit spreche ich allen meinen Wohlthätern den tiefgefühltesten herzlichsten Dank aus.

**Franz Kohiasch**,  
Bithierlehrer.

### Edikt.

Das k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 4. August 1888, B. 27.579 die Wiederaufnahme der Verhandlung wegen Herstellung einer Unterfahrt unter der Kärntnerbahn bei Marburg für die Rothweinerstraße und die Abhaltung einer Lokal-Commission angeordnet, um zu erheben, ob die Herstellung der genannten Unterfahrt durch zwingende öffentliche Rücksichten unbedingt geboten erscheine, eventuell durch welche Maßnahmen im Verneinungsfalle die beklagten Uebelstände auf das geringste Maß reduziert werden könnten.

Diese Lokal-Commission wird nunmehr für den 21. Jänner 1889, Vormittags 9 Uhr, mit der Zusammenkunft bei der Kreuzung der Kärntnerbahn mit der Rothweinerstraße anberaumt.

Dieses wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht und sämtliche Interessenten hiemit eingeladen, am **21. Jänner 1889**, Vormittags 9 Uhr am obbezeichneten Commissionsorte sich einzufinden, um ihre allfälligen Erklärungen abzugeben.

Marburg, am 4. Jänner 1889.

Der Bürgermeister: **Nagy.**



### Gasthaus zur Südbahn.

Während des Faschings:

Jeden Sonn- und Feiertag

### Tanz-Unterhaltung.

Restauration

„zur neuen Bierquelle“  
Sonntag den 13. Jänner:

### Abschieds-Concert

der  
**Damenkapelle Kramberger**  
Anfang 1/8 Uhr. Entrée frei.

Jenes Fräulein, welches jahrelang mit

### Eduard Sivani, Wien

correspondirte, ist dringend gebeten, Nachricht über ihren jetzigen Aufenthalt an obigen Freund unter Chiffre „**K. 401**“ an Rudolf Wosse in Wien wegen wichtiger Mittheilung zukommen zu lassen.

### Täglich frisch:

### Wiener Delicatessen-Würste

**Schinken, Salami**  
Schüsseln mit kaltem feinem Aufschnitt, garnirt mit Aspik, Hummern, Gansleber-Pastete, werden zu den billigsten Preisen berechnet in der neuen

**Delicatessen-Handlung**  
**S. CERNOLATAC.**

### Ein Schreibkasten

mit Aufsatz, eine Glaswand mit einer Thüre und ein sehr bequemer Rufesessel wird wegen Mangel an Raum sofort verkauft. Anzufragen bei Friseur **Krall**, Biftringhofgasse.

## Th. Götz' Saallocalitäten.

Heute Sonntag den 13. Jänner 1889:

I. grosser

# Maskenball.



Die Tanzmusik besorgt die vortreffliche Capelle der Südbahn-Werkstätte.  
Tanzarrangement von Herrn Zalaudek.

### Feierlicher Einzug d. Prinzen Carneval.

Nach der Ruhe:

Preisvertheilung an die drei schönsten Damen-Masken  
(Preise im Werthe von 3 bis 5 fl.).

Entrée 30 kr.

Damen-Masken frei.

Anfang 8 Uhr.

Für schmackhafte Küche und gute Getränke zu billigen Preisen nebst aufmerksamster Bedienung sorgt und bittet um zahlreichen Besuch  
hochachtungsvoll

**J. Haugeneder.**

Ein einstöckiges

## Familien- und Binshaus

zu verkaufen, mit 5%igem Reinertragniß, in der Grazervorstadt mit schönem Garten, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Gaßner, Burgplatz.

Keine Hühneraugen mehr!

### Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot **F. Sibli**, Wien, III., Salsianergasse 14.  
Depot in Marburg bei Herrn **W. König**, Apotheker.

Keine Hühneraugen mehr!

# Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns, einem geehrten Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, dass wir Dienstag den 15. Jänner d. J. am hiesigen Platze, **Herrengasse Nr. 8** ein

## Tuch-, Manufactur- und Leinenwaaren-Geschäft

en gros & en detail

unter der handelsgerichtlich protokollirten Firma

# Heumeyer & Pichler

eröffnen.

Unsere langjährigen Erfahrungen, welche wir uns während unserer Thätigkeit in den ersten Fabrikhäusern, als auch am hiesigen Platze gesammelt haben, sowie genügende Fonds setzen uns in die Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Wir bitten daher, unserem Unternehmen Vertrauen zu schenken und werden bemüht sein, dasselbe nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen.

Mit der Versicherung stets das Beste und Neueste zu den billigsten Preisen am Lager zu halten, zeichnen

hochachtungsvoll

## Heumeyer & Pichler.